

# *Schach dem Messias*

*H. van Doren*

*Titel der spanischen Originalausgabe: „Jaque al Mesias“*  
*Herausgegeben von Editorial Transmutación – Mayo de 1970 – Chile*

*Nr. der Registrierung: 38.017*

*Deutsche Übersetzung von Eduardo Cicari*

*(ecicari@yahoo.com.ar)*

*2011 – Buenos Aires – Argentinien*

## PROLOG

Dieses Buch zählt weder mit der Zustimmung der athenischen Aristokratie, noch der der Pharisäer von Judäa und auch nicht mit der Zustimmung der Bourgeoisie-Verteidiger der „christlich-abendländischen Zivilisation“. Es wird Anstoß erregen bei den Persern, den Römern und den Yankees.

Doch die Linke (um ihr einen Namen zu geben), die wegen der einfachen Dialektik mit diesem Buche einverstanden sein sollte, fühlt sich in ihrem Stolz berührt und verachten es. Es scheint, als ob die geschichtlichen Ereignisse den Interessen der verschiedenen Gruppierungen immer fremd gegenüberstehen.

Der Tempel des Apollo, der Sanhedrin und die katholische Kirche hätten ihre Fehler eine Million Mal wiederholen können und trotzdem immer unter der gleichen Amnesie gelitten.

Aus diesem Grunde wird niemand die Tatsachen, die hier vorgestellt werden, akzeptieren können.

Diejenigen, die die Beweise in diesem Buch gelesen haben und glaubten, dass sie sich auf verschiedene Informationsquellen bezogen, wie Platon, Aristophanes, die vier Evangelien, die Apokryphen, Josephus, Strauss, Renan, Petrucelli della Gattina und die Chroniken der Schriftgelehrten des Jahres 1970 des Fische-Zeitalters...irren sich!

Die drei Geschichten im Buch basieren auf den audiovisuellen Archiven von Hassein (einer Art Video-Kassette), die dem Verfasser vorgeführt wurden, damit er sie auf seine Art übersetzen könne oder erzählen was er sah.

Diese Archive sind seit langem unter dem pompösen Namen „Akasha-Chronik“ bekannt. In Wirklichkeit handelt es sich um Aufzeichnungen, die einem kleinen Kristall, der Informationen verarbeiten und konservieren kann, eingepägt sind.

Zur Beruhigung einiger sehr empfindlicher Naturen (die leichtsinnig die freie Zirkulation dieses Bandes verhindern könnten) sei gesagt, dass all dies, strenggenommen, eine Fiktion darstellt, und obwohl einige der genannten Personen existierten, geschahen die Dinge nicht so, wie sie hier geschildert werden.

Wir hoffen, dass die letzten Erklärungen es ermöglichen, dass wir alle weiterhin gute Freunde bleiben und dass unsere Verdauung und unser Traum weiterhin an der Herrlichkeit Gottes teilhaben werden.

*In der dritten Dynastie, unter dem Kaiser Mu-Vang, wurde Yu-tsen hingerichtet, der Sohn Gottes war und die Lehre vom Erwachen predigte.*

*Diesbezüglich schrieb der Historiker Sse-mu-tsien entsetzt:*

*„So groß war in jenen Tagen die Dummheit des menschlichen Geschlechts. Dem Himmel sei Dank, nun hat die Barbarei ein Ende.“*

*Der Historiker Sse-mu-tsien lebte neunhundert Jahre nach Yu-tsen; zweihundert nach Sokrates; zweihundert vor Christus und zweitausend einhundert vor Rama.*

I

*SOKRATES*

## DAS BANKETT

Sokrates lehnte sich weiterhin an und sagte:

„Von allem, von dem wir bis jetzt mit Ironie gesprochen haben, werdet ihr die Mission verstehen, die mir diese sonderbare Frau namens Diotima übertragen hat (die ganz sicher nicht Xanthippe, die Köchin war). Dieselbe Aufgabe übertrage ich euch, damit ihr sie weiterführt.“

„Ihr müsst verstehen, da ihr euch im Zentrum der Zivilisation befindet, dass eure Arbeit leichter sein wird, wenn ihr sie „Philosophie“ nennt. Durch sie könnt ihr das wahre Wissen, das in den Mysterien der Schulen verborgen ist, vermitteln.“

„Gemäß dem, was wir erklärt haben, vergaß der Mensch seinen göttlichen Ursprung, indem er sich bald in einen Vogel, bald in einen Vierfüßler, bald in eine Schlange verwandelte und mußte demgemäß jetzt als Fisch enden. Wenn diese Phase abgeschlossen sein wird, kann der Kreislauf wieder neu beginnen, bis er sich an seine Herkunft erinnert. Dann wird er ein Halbgott sein.“

„Ihr alle versteht, dass dies ein Rätsel ist, da ich an den Anfang den Mensch gestellt habe um dann von ihm aus die Tiere abzuleiten. Da die Dinge in umgekehrter Weise entstanden sind, soll jeder selbst die Bedeutung dessen suchen und finden.“

„Wenn dies klar ist, können wir fortfahren.“

„Krishna nährte den Vogel. Hermes den Vierbeiner. Wir sind hier, um die Schlange zu nähren und dann kommt der Fisch nach jemandem, den wir noch nicht kennen, der aber sicherlich Gestalt annehmen wird, da die Idee existiert und sich in der sinnlichen Welt manifestieren muss.“

„Um all dies zu verdeutlichen, möchte ich erwähnen, dass diese Abweichung vom Ursprung, die auf den ersten Blick eine Degradation zu sein scheint, eigentlich eine Rückkehr zum Kreis ist und einen notwendigen Schritt in der Evolution des Menschen darstellt.“

„Das Andere, das ich sagen wollte, bezieht sich auf die Veränderungen: die Kategorie der Vögel, die Federn anstelle von Haaren tragen, resultiert (nach einer kleinen Veränderung) von solchen Menschen, die ohne Bosheit aber leichtsinnig sind, und sich mit den Erscheinungen am Himmel beschäftigen, aber auf Grund solcher Einfachheit der Meinung sind, dass das, was man durch den Sehsinn erfahren kann, glaubwürdiger ist. Das geschah den Brahmanen, als sie die Lehre verloren hatten.“

„Die Arten von Erden- und wilden Tieren, entwickelten sich durch jene, die kein Gebrauch von Philosophie machen und niemals die Herkunft der himmlischen Objekte in Betracht ziehen werden, aus Mangel an Benutzung des Gehirns und nur den Impulsen derjenigen Teile der Seele folgen, die sich im Brustbereich befinden. Als Ergebnis dieser Gewohnheiten, begannen sich ihre vorderen Glieder und ihre Köpfe der Erde zuzuneigen, angezogen durch die empfundene Affinität. Ihre Schädel vergrößerten sich und nahmen alle möglichen Formen an, je nach der Weise in der sich die Windungen der Seele komprimierten als Ergebnis ihrer Faulheit. Aus diesem Grunde auch wurde diese Art von Wesen auf allen Vieren geboren.“

„Der Gott gab den Unintelligentesten von ihnen mehr Stützpunkte, weil sie sich mehr von der Erde angezogen fühlten. So geschah es in Ägypten zu Beginn seines Niederganges.“

„Was die Dümmeren unter ihnen betrifft, die mit ihren Körpern völlig den Boden berührten, da für sie die Füße nicht mehr von Nutzen waren, haben die Götter sie geschaffen haben, dass sie sich kriechend auf der Erde bewegten. So sieht unsere jetzige Situation aus, ihr schönen und kultivierten Männer Athens.“

„Und schließlich, die vierte und letzte Spezies, die Aquatische, die aus den Unwissendsten und Unvernünftigsten hervorging. Dieser Spezies haben die göttlichen Architekten nicht einmal ein reines Atmen gewährt, weil ihre Seele voller Unreinheiten ist, als Folge aller ihrer Dysfunktionen. Deswegen, anstatt einer Atmung reiner und leichter Luft, wurde ihnen nichts anderes als eine tiefe und getrübe Atmung innerhalb des Wassers gegeben. Sie erhielten die niedrigsten Bereiche als Lebensraum, soll heißen, die Tiefen der Gewässer... So wird es Anderen, die eine neue Etappe darstellen, ergehen.“

„Auf diese Weise verwandeln sich die Lebewesen, eines ins andere, je nachdem sie an Intelligenz oder an Dummheit gewinnen oder verlieren.“

„Nun gut, diese Spezies von Tieren müssen sich ernähren um nicht zu sterben und um somit die Kurve ihres Schicksals zu erfüllen.“

„Wie bereits erläutert, hat jeder Körper Dicke. Jegliche Dicke beinhaltet notwendigerweise die Beschaffenheit der Oberfläche und jede Oberfläche besteht aus Dreiecken.“

„Somit ernährt sich ein lebendiger Körper wie der der lebenden Spezies, der alle vier Feststoffe beinhaltet, auch von diesen Dreiecken, indem jeder Teil seine Affinität mit den äußeren Elementen sucht.“

„Aber wenn aus einem Körper mehr herauskommt, als das, was hereinkommt, stirbt das Ganze, und es wächst, wenn weniger herauskommt als hereinkommt.“

„Nun gut, wenn der Körperbau des Lebewesens jung ist, wenn sein Gerüst, das noch von seiner Geburt stammt, aus völlig neuen Dreiecken besteht, garantiert diese Jugend eine

große Festigkeit. Die ganze Substanz ist von einer zarten Konsistenz. Die Dreiecke, die der Körper zu sich nimmt und die von außen kommen (jene, die alle Speisen und Getränke bilden und älter und schwächer als seine eigenen sind), beherrscht und verdaut er mit den völlig neuen Dreiecken. Auf diese Weise ermöglicht er es dem Lebenden zu wachsen, den er mit ähnlichen Dreiecken in großer Zahl ernährt. Aber wenn die Wurzel der Dreiecke zerbricht und sich ausdehnt, auf Grund der zahlreichen und lange anhaltenden Kämpfe gegen mehrere Gegner, sind sie nicht mehr in der Lage die nährenden Dreiecke, die in den Körper eindringen, aufzulösen und zu assimilieren, so daß sie sich leicht von jenen, die von außen kommen, zerteilen lassen. Und so, von den anderen übermannt, verliert der Lebende an Vitalität, und aus diesem Grund wird dieser Zustand als Alter bezeichnet.“

„Und schließlich, wenn die Verbindungen, die die Dreiecke gebunden halten, nicht mehr Widerstand leisten können, führt dies wiederum dazu, daß sich die Verbindungen der Seele lösen, so daß diese, im Einklang mit der Natur befreite Seele, freudig losfliegen kann.“

Er hielt inne und fügte hinzu:

„Von Anfang an haben wir den Menschen genährt mit der Liebe, die ein Vater für seinen Sohn empfindet; aber als dieser die Reife erreichte und diese Nahrung verachtete, wurde sein Erbe an die jüngeren Kinder übergeben. Dies ist der Sinn von den mystischen Banketten; solche Dreiecke vorzubereiten, die als Nahrung für neue Körper dienen und nicht wie Xanthippe, gewürzte Mahlzeiten derart zuzubereiten, dass ich anstelle dieser göttlichen Formen seit Jahren unverdauliche Würfel schlucken mußte. Aus diesem Grunde erblickt ihr mich jetzt alt, kahl und unvollkommen.“

Alle Jüngern lachten und einer von ihnen fragte:

„Wenn Athen ihre Seele freilässt, an wen wird sie übergehen?“

„Hoffentlich wird ihre Seele durch den Mund und nicht durch irgendeine andere Öffnung entweichen“, sagte Sokrates. „Seid aufmerksam auf Mazedonien, und auch wenn dieser Staat barbarisch erscheint, ist es, weil sein Körper weich ist und die Nahrung der Götter besser verdauen kann als dieser gealterte Körper. Wenn Mazedonien wächst, wird es die Lehre all ihren eroberten Ländern bringen. Auf keinen Fall sollt ihr denken, dass Persien dies tun könnte, weil es auch gealtert ist, und nur als Bindeglied zu Asien dienen wird.“

Und nachdem Sokrates fertig war, sangen alle ein Dithyrambus an Dionysos und tranken den heiligen Wein.

Danach zogen sie sich alle eilig zurück.

## DER PROZESS

In der Halle des Staatssiegels blieb nur ein Mensch übrig.

Der Präfekt, in seiner Funktion als oberster Richter, hätte das Gericht nicht einberufen müssen um den Prozess zu verzögern. An jenem Tage gab es genug Arbeit, um die Einberufung zu vermeiden. Der Empfang der Herolde und Botschafter hatte ihm den ganzen Vormittag genommen und die wenigen freien Momente nutzte er, um die anstehenden politischen Angelegenheiten zu ordnen.

Aufgaben, wie die Bearbeitung von Archiven und die Überprüfung von Dokumenten, hätten ihm erlaubt, die Dinge erheblich zu verzögern.

Er war für die Finanzen verantwortlich und außerdem brauchte er Zeit, um wenigstens die Handlungen der Aufständischen zu verstehen und sie vor dem Volke von Athen zu denunzieren. Vielleicht hatten jene selbst es sich zur Aufgabe gemacht und die Dinge so manipuliert, um den Skandal zu provozieren, der Sokrates vor den Gerichtshof führen würde.

Der Präfekt wusste, dass das Ergebnis, trotz der Verzögerung, identisch gewesen wäre. Zumindest hatte er jetzt das Gefühl, dass er, dank seiner Intervention, sich an die Mindestformalitäten gehalten hatte, die jedem Bürger einen menschenwürdigen Prozess garantierten.

Er hatte angeordnet, dass Lysias die Verteidigung übernehmen solle, aber wenn der Angeklagte auf diese verzichtete, dann war das sein Problem.

Er hatte keine größeren persönlichen Einwände gegen Sokrates, als die eines jeden anderen Verwalters, der besorgt um die säumigen Schuldner unter den Bürgern ist. Außerdem, was könnte er denn tun, wenn die Demokratische Partei und die Aristokraten kommen und gehen und mit Arglist Gründe sammeln, um den Prozess herbeizuführen? Er war nichts anderes als ein Vertreter des Volkes und musste tun, was das Volk von ihm verlangte.

Trotzdem zweifelte er noch: Entweder war Sokrates die Seele des Aufstandes, oder es war die Koalition der Parteien, oder eine, allen unbekannte Gruppe.

Laut Aussage der Politiker forderte Sokrates eine Republik, die dem Volke den Rücken kehre und mit der Unterstützung der Armee den Widerstand gegen die persische Bedrohung stärken würde. Für sie war es klar, dass solch eine Gefahr nicht existierte und alles nur ein Vorwand war.



Er wusste, dass der Prozess politischer Natur war, aber weil die Aktionen dieser Art von der Amnestie, die Demokraten und Oligarchen versöhnte, verboten wurden, hatte man versucht der Sache eine andere Form zu geben.

Aus irgendeinem Grunde hatte sich Sokrates ständig über den Gerichtshof lustig gemacht. Er hatte begonnen ihre Mitglieder „Athener“ anstelle von „Richter“ zu nennen und ihnen verdeckt Vorwürfe gemacht, dass ihre Hierarchie durch einen Zufall zustande kam und nicht durch Verdienst erworben wurde.

Außerdem waren seine letzten Worte, nachdem das Urteil gefällt war, sehr verdächtig. Tatsächlich sagte er:

„Ich versichere euch Männer, die ihr mich zum Tode verurteilt habt, dass unmittelbar nach meinem Tode, eine viel härtere Strafe, 'um Zeus willen', als ihr mir mit eurem Urteil auferlegt habt, auf euch wartet. Ihr habt das getan in der Vorstellung, dass ihr keine Rechenschaft über euer Leben ablegen müsst, aber es wird euch das Gegenteil widerfahren; es werden vielmehr diejenigen in der Zukunft sein, die von euch eine Rechenschaft verlangen werden (ich war derjenige, der sie zurückgehalten hatte, obwohl ihr das gar nicht gemerkt habt) und weil sie jünger sind, werden sie unangenehmer und eure Wut wird größer sein.“

Was meinte er mit: „dass ich derjenige war, der sie zurückgehalten hatte, obwohl ihr das gar nicht gemerkt habt“? Es war klar, dass dies eine Anspielung auf die Gruppe von jungen Menschen war, die enttäuscht von der Koalition waren. Andererseits wusste man, dass in beiden Parteien eine schleichende Strömung von Anhängern von ihm existierte, vor allem jene jungen Leuten, deren Herkunft demokratisch und oligarchisch war.

Seit Jahren waren die beiden Sektoren damit beschäftigt, ihn in der Öffentlichkeit zu diskreditieren und Aristophanes war einer der Scharfsinnigsten von ihnen. Er hatte ihn mit Wurfpielen angegriffen, indem er ihn ins „Pensatorium“ platzierte, während er Unwahrheiten über die verschiedensten Themen erklärte, und die von den Sophisten so beliebte Rhetorik lehrte.

Andere Stellungnahmen versuchten zu zeigen, dass sich Sokrates und seine Schüler eidlich zu einer verborgenen Partei verpflichtet hatten, die von Tag zu Tag wachse und von den Mazedoniern unterstützt würde.

Man wusste von den aufrechterhaltenen Kontakten seiner Anhänger mit den ausländischen Tyrannen und davor fürchtete sich ein politischer Kreis, der Athen umringte und der glaubte, es könne gut möglich sein, dass jene in Sokrates ihren Agenten haben könnten. Nicht umsonst reisten seine Anhänger so oft nach Megara und Ägypten, Kyrene, Tarent und Syrakus.

Man sollte auch seine früheren Einstellungen berücksichtigen. Tatsächlich hatte sich Sokrates, während er Mitglied des Rates der Fünfhundert und der Prytanischen Kommission war, gegen die Vollversammlung gestellt, um mehrere Generäle zu

verteidigen, die in der Schlacht bei den Arginusen gekämpft hatten.

Bei einer anderen Gelegenheit, trat er den Dreißig Tyrannen entgegen, nachdem er den Befehl erhalten hatte, Leon von Salamis zu verhaften.

In Potidea, in Delion, als auch in Amphipolis hatte er sich militärisch betätigt und dadurch gelang es ihm die Führungsentscheidungen zu beeinflussen.

Also war es nicht verwunderlich, dass beide Seiten die Tendenz von Sokrates bemerkt hatten sich über sie zu erheben. Außerdem wurde er als Sophist verdächtigt und Athen erinnerte sich immer noch an die erlittenen traurigen Erfahrungen, als jene Jünger mit Alkibiades und Kritias an die Macht kamen.

Der Präfekt konnte sich jetzt erklären, warum Anito von der Demokratischen Partei (unterstützt durch Melito und Likon) die Vorwürfe auf diese Weise formuliert hatte: „Sokrates begeht folgende Verbrechen: Er glaubt nicht an die Götter der Stadt, versucht fremde Götter einzuführen und korrumpiert die Jugend“, und gab zu verstehen, was dies politisch bedeutete.

Die Argumente an sich waren schwach und es war sehr schwierig Beweise vorzubringen. Darum hatten die Ankläger versucht, die Meinung des Volkes mit Nebenkampagnen über die Gottlosigkeit des Angeklagten zu beeinflussen.

Anito war ein guter Athener und glaubte die Gefahr verstanden zu haben, die seinem Vaterlande drohte. Daher versuchte er alles um die Werte zu schützen, die er für wichtig hielt, soll heißen: Familie, Tradition und Religion seines Volkes (obwohl dies eigentlich Werte des Adels waren).

Als der Präfekt das Gericht aufgerufen hatte, wusste er schon von der allgemein feindlichen Stimmung Sokrates gegenüber. Abgesehen von dem Problem der Fraktionen, trugen die Priester des Apollon dazu bei, seine Verbrechen noch zu vergrößern, aus Angst, dass sich ihr Ruf zu Gunsten der sokratischen Gruppen verschlechtern könnte, die sie anklagten mit göttlichen Dingen Kommerz zu treiben. Sokrates hatte in der gleichen Verhandlung die Wahrsagerin von Delphi in einer Erklärung über ihre Weisheit miteinbezogen, mit dem offensichtlichen Zweck die Verwalter des Kultes zu neutralisieren, die gemeinsame Sache mit den Mächtigen machten.

Sokrates hatte bei seiner eigenen Verteidigung meisterhaft seine Gegner zerstört und allen seine Unschuld gezeigt.

Aber dann haben die Fraktionen, auf niederträchtige Weise, seine Stimme mit großem Getöse zum Schweigen gebracht, und ihn von allen Seiten angeklagt:

„Kriton ernährt dich und das ist eine Schande dem Volke gegenüber!“;

„Du bist ein Ignorant, der nie Athen verließ, aber berätst und hältst Vorträge den ganzen

Tag lang, ohne eine produktive Leistung zu zeigen!“;

„Du behauptest die Wahrheit entdeckt zu haben, aber streitest ständig und stellst alles in Frage!“;

„Man findet dich die ganze Zeit auf dem öffentlichen Platz, in den Turnhallen, den Säulengängen, in den Geschäften der Handwerker und immer mit jungen Menschen, sie korrumpierend!“;

„Charikles hatte dir schon verboten unsere Jugend zu belehren und zu verderben!“;

„Du hast zwei deiner Söhne verhungern lassen!“;

„Deine Frau Xanthippe sagte, dass du betrunken nach Hause kommst und sie verprügelst, damit sie dir zu jeder Zeit zu essen gibt!“;

„Du bist der Sohn von Sophroniskos und der Hebamme, wir kennen dich, und wir wissen auch, dass du sie ruiniert hast, indem du ihnen 25 Minen, also ihre ganzen Ersparnisse, weggenommen hast!“;

„Feige bist du in Potides, in Amphipolis und Delion weggelaufen. Verräter!“;

„Du hast gesagt, dass die Sonne Stein und der Mond Erde sei, anstelle von Göttern!“;

„Du benutzt die Götter und verleugnest sie so wie es dir gerade passt!“;

„Du hast es gewagt zu sagen: 'Ich handle in der Art und Weise die ihr seht, um den Auftrag zu erfüllen, den mir Gott durch die Stimme der Orakel und die der Träume gegeben hat.'“;

„Wer denkst du wer du bist?, denn für uns bist du nichts anderes als ein Verrückter oder ein Schwindler!“;

„Zeige uns etwas Neues, weil dieses 'Erkenne dich selbst' unsere Großmütterchen uns schon zu sagen wußten!“;

„Abgesehen von den Mischungen, die du mit Parmenides, Anaxagoras, Archelaos und anderen machst, hast du nicht mal etwas Gutes für die Leber?“;

„Außer Sophist, was bist du noch?“

Dem Präfekt war es dann gelungen den Pöbel zum Schweigen und die Angelegenheit zur Abstimmung zu bringen. Das Ergebnis war fragwürdig, weil zweihundertzwanzig Richter für ihn gestimmt hatten und zweihundertachtzig gegen ihn, ein Anzeichen dafür, dass sich die Kluft erweitern könnte.

Sokrates, vielleicht in dem Bemühen, die Trennung weiter zu verstärken, hatte einen Teil

des Gerichtes weiter angegriffen und nichts Geringeres, als vom Staate ernährt zu werden, als Bestrafung vorgeschlagen.

Er hatte gesagt:

„Nun gut, welche Strafe werde ich euch für mich vorschlagen? Soll ich euch die Strafe vorschlagen, die ich verdient habe? Also: Unter welcher Strafe muss ich leiden, oder was für eine Geldstrafe muss ich bezahlen, nur weil ich im Leben keinen Ruhepunkt gehabt habe, weil ich mich nicht für die Sachen interessiert habe, die den meisten Menschen die größten Sorgen machen: die Gewinne, die Haushaltsführung, die Generalränge, die Reden vor dem Volke, die öffentlichen Ämter, die Verschwörungen und die Uneinigkeiten, die in der Stadt andauernd stattfinden. Weil ich mich angestrengt habe, jeden von euch zu überzeugen, euch nicht um solche Dinge zu kümmern, bevor ihr es nicht erreicht habt, besser und so vernünftig wie möglich zu sein?“

„Was habe ich verdient, wenn ich so gewesen bin? Einige Güter, Athener, wenn man zumindest eine Schätzung in Zusammenhang mit den Verdiensten macht. Und noch mehr, es muss ein Gut solcher Natur sein, das zu meiner Person passt.“

„Und was für einen Preis passt zu einem armen Mann, einem Wohltäter der Stadt, der, um euch zu unterrichten, gezwungen war, seine persönlichen Interessen zu vernachlässigen? Athener, nichts wäre angebrachter, als einen Mann im Prytaneion zu unterhalten, und mit mehr Recht, als wenn einer von euch in Olympia beim Pferderennen gewonnen hätte. Das Ergebnis ist, dass ihr euch glücklich wähnt und ich glaube, dass ihr das auch seid. Er braucht keinen Unterhalt, aber ich schon.“

„Zusammenfassend kann ich sagen, in Übereinstimmung mit dem Gesetz, dass die Strafe, die ich verdient habe, meiner Meinung nach, der Unterhalt im Prytaneion sein müsste.“

Der Präfekt hatte alle Aspekte des Falles berücksichtigt und erst jetzt verstanden, dass Sokrates seine Strafe erzwungen hatte, weil die Vorstellung einer so extremen Option nichts anderes erlaubte, als diese Entscheidung zu treffen.

Ihm war es jedoch nicht klar, warum er das getan hatte.

Aufgrund seiner Vorgeschichte, der Verleumdungen, dem Spiel der Fraktionen, wegen seines wachsenden Einflusses unter den Jugendlichen, der selbstmörderischen Hartnäckigkeit nicht auf seine Ideen zu verzichten, fragte er sich jetzt, wer nun dieser Mann wirklich war?

Und in seinen Ohren klangen noch jene unverständlichen Worte:

„Wenn ihr schläfrig wie ihr es jetzt seid, mir einen Schlag versetzt und mich tötet, werdet ihr euer Leben lang weiter schlafen. Ich bin hier um die Menschen zu wecken. Ich bin die Wespe die den Geist anstachelt und will, dass ihr die dunkle Höhle des Scheins verlasst, damit ich euch in die Wirklichkeit des Lichtes bringen kann.“

Es war besser nicht mehr darüber nachzudenken. Bald würde er Sokrates vergessen haben und gleichzeitig würde er sein Leben lang als ein würdiger Beamter, der richtig gehandelt hatte, geschätzt werden.

Er atmete tief durch und verließ die Halle, während er an seine Frau dachte, die mit offenen Armen auf ihn wartete.

## TOD UND AUFERSTEHUNG

Am Tag vor der Verurteilung hatte der Priester des Apollon das Heck der Galeere, die die Opfergabe der Athener nach Delos brachte, gekrönt. Da das Gesetz es verbot, das Urteil vor der Rückkehr der Galeere zu vollstrecken, befand sich Sokrates einen Monat in Haft, wo seine Bekannten ihn zu jederzeit besuchen konnten.

Am Tag der Hinrichtung kamen zu früher Stunde seine Jünger, seine Söhne und seine Frau. Sie fing an so viel Lärm zu machen, dass sie aus der Zelle verwiesen wurde.

Dann wurde Sokrates von seinen Ketten befreit und auf dem Bett sitzend, sagte er:

„Wie seltsam scheint mir das, was die Menschen Behagen nennen und erstaunlich auch, wie es mit dem, was sie Schmerzen nennen, verbunden ist. Während diese unangenehme Frau hier schreite und sich auf die Brust schlug, fühlte ich die Schläge der Schmerzen. Aber nachdem sie entfernt wurde, da erlebte ich in meiner Seele ein ähnliches Gefühl, wie wenn man müde von den Anstrengungen des Turniers nach Hause kommt und jemand einem die Glieder mit Balsam und Öl einreibt. Dies gilt auch für das Behagen, das plötzlich den Schmerz ersetzte, sobald der Gefängniswärter die Fesseln, die mein Bein einklemmten, gelöst hatte. Behagen und Schmerz sind miteinander verkettet und begehren einander und ersetzen sich ständig in diesem Prozess.“

Und so redete er den ganzen Tag lang weiter.

Gegen Abend ließ Sokrates seine Frau herein, die er dann liebevoll umarmte und auf ihre Stirn küsste. Plötzlich drehte er sich um und sagte zu Kriton:

„Wir schulden Äskulap einen Hahn. Vergesse nicht, diese Schuld zu begleichen. Sobald Kriton das hörte, eilte er los um den Gefängnisarzt zu suchen, und zahlte ihm den Preis für seine Dienstleistung, die aus 10 Minen bestand und so verpflichtete er sich (wie vereinbart) den Schierling durch einen speziellen Saft zu ersetzen, der die Eigenschaft besaß, Schlaf zu induzieren und auch den leichenblassen Aspekt eines Gestorbenen vorzutäuschen.“

Nachdem der Gefängniswärter und der Jünger Äskulaps eintraten, sah Sokrates ihn verstohlen wie ein Stier an und fragte:

„Was hältst du von diesem Getränk als Opfer für die Götter, gut nicht wahr?“

Dann nahm er das ihm angebotene überlaufende Glas, trank es in einem Zuge leer und während er sich den Bauch mit Genuss rieb, sagte er zu seiner Frau:

„Es ist ein Geschenk des Himmels, unschuldig, aber mit vollem Bauche zu sterben, als schuldig aber leer zu leben.“

Diese Anspielung steigerte Xanthippes Kummer noch mehr, so dass sie es nicht mehr aushalten konnte und herausgebracht werden musste.

Nach zwei Stunden war jener Mann, der nach Meinung von Zopyrus alle Laster in sich trug und ein Porträt der Hässlichkeit und des Hohnes gewesen war, in den Augen aller tot.

Kriton, Ktesippos und Apollodorus luden seinen Körper auf einen Wagen und brachten ihn zum Scheiterhaufen, den Plato und Epigene vorbereitet hatten.

Athen konnte zufrieden sein, Sokrates war gestorben.

Gleichwohl verließen am nächsten Tag der alte Mann und seine Freunde den Hafen von Piräus mit Kurs aufs Meer.

## II

### *JESUS*



## DAS ABENDMAHL

Jesus stand vom Abendessen auf, zog seinen Mantel aus, nahm ein Handtuch und wickelte es sich um.

Dann goss er Wasser in einen Waschzuber und begann den Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Handtuch abzutrocknen, das er sich umgewickelt hatte. Als er fertig war, sagte er:

„Geht jetzt und lauft auf allen Straßen und sogar auf denen der Adelligen, weil dort, von Rom aus, der Geist über alle von dieser Stadt beherrschten Gebiete ausstrahlen wird. Greift die Schlange nicht am Schwanz, weil sie sich umdrehen und eure Hand verletzen könnte. Nehmt die Schlange am Kopf und der ganze Körper wird euch folgen in die Richtung, die ihr wählt.“

„Diese Füße, die ich wasche, sind auch die Fische, der letzte Teil eines Körpers, der in vielen Jahren beendet sein wird. Dann, wenn alles vollendet ist, werden wir dem Menschen den Geist senden und es wird das Ende aller Zeiten sein.“

„Aber es ist notwendig, dass das Licht in euch sein wird und ihr versteht, dass ebenso wie sich dieser Wein in Blut und dieses Brot in Leib verwandeln können, so können sich auch der Wein und das Brot der Menschheit in Blut und Leib eines neuen Wesens verwandeln. Das wird möglich sein, so oft die Operation und der Handwerker gut sein werden.“

„In der Zwischenzeit erklärt allen, was ich euch gelehrt habe, und verwirklicht die Veränderung in euch selbst und im Gedenken an mich.“

„Schaut, ich werde jetzt wachen und ihr werdet schlafen, weil der Geist bereit, aber das Fleisch schwach ist. Immer wieder habe ich euren Geist geweckt aber euer Körper hat ihn erschöpft. So wird es auch heute Abend geschehen.“

„Gebet acht, erwacht und der Wein und das Brot werden sich in Blut und Leib eines neuen Wesens verwandeln.“

„Ich habe über diese Dinge gesprochen, damit ihr nicht stolpert. Ihr werdet von den Synagogen verwiesen werden, und es wird die Zeit kommen, wo irgendeiner euch tötet und denken wird, dass er Gott einen Dienst erwiesen hat.“

„Dies habe ich euch am Anfang nicht gesagt, weil ich bei euch war, aber jetzt gehe ich zu dem, der mich gesendet hat.“

Er zog sich einen Moment zurück und fügte hinzu:

„Vater, ich habe dich auf der Erde verherrlicht. Ich habe das Werk beendet, das du mir zu tun gegeben hast.“

Dann verstummte Jesus. Er nahm das Brot, tauchte es ein, gab es Judas und sagte:

„Was du tun willst, das tue bald!“

Woraufhin Judas dem Meister und seinen Gefährten zusah und sagte:

„Es geschehe Gottes Wille“, und eilte hinaus.

Nachdem sie die Hymnen gesungen hatten, zogen sich alle zurück.

Jesus und andere, die ihm folgten, gingen in Richtung des Olivenhains.

## DIE INTRIGE

Pilatus hatte die Situation richtig eingeschätzt.

Am Morgen des 9. Nisan war Jesus vom Olivenberge aus nach Jerusalem gegangen. Seine Jünger, die des Täufers, sowie zahlreiche Provinzbewohner aus Galiläa folgten ihm. Später schlossen sich noch mehr Menschen dem Tumult an, verursacht von jenen und auch von denjenigen, die nichts von der Verschiebung des Protestes gewusst hatten.

Doch, trotz der Schreie: „Hosianna dem Sohne Davids“, hatte der Großteil des Volkes sie vorbeigelassen bis sie die Pforte des Salomon erreichten, wo die Gruppe sich dann allmählich zerstreute.

Am nächsten Tag hatte Jesus mehr Verwirrung gestiftet, als er sich mit einigen ausländischen Händlern angelegt hatte, die (in Unkenntnis der Vorschriften) im Tempel gehandelt hatten. Bei dem Versuch, die Priester als Komplizen der Händler zu behandeln, schaffte er sich Probleme mit dem einfachen Volke. Dennoch wusste Pilatus, dass Jesus, obwohl er von Hannas und den Sadduzäern zu der Osterverschwörung ermuntert wurde, nicht an diesem Spiel teilnahm. Pilatus selbst war als Prokurator in diese Verschwörung verwickelt.

Tatsächlich hatte der Sejan aus Rom folgenden Plan ausgearbeitet: Judäa rebelliert. Die Römer leisten schwachen Widerstand und erlauben somit den Triumph des Aufstandes. Dann wird Syrien von den Legionen Judäas und den Juden gezwungen sich anzuschließen, was es dann, unter dem Druck der Umstände, tut, vor allem auch dank der Kooperation von Pomponius Flaccus, Statthalter und rechter Arm des Sejan.

An mehreren Orten bewahrten die Juden verborgene Schatzreserven auf, um die Legionäre von Gallien und Baetica dadurch, was seine Herkunft betraf, sie zu ermuntern. Selbst Britannien war in Revolte gegen Tiberius, der von Tag zu Tag das Imperium weiter spaltete und die treuen Patrioten zu Verrätern machte.

Zum anderen wollte sich dieselbe Prätorianergarde um den Despoten kümmern, um somit eine Auseinandersetzung zwischen den Legionen zu vermeiden.

Ja, die Dinge würden sich gewiss ändern! Judäa, das letztlich eines der ärmsten Gebiete war und enorme Ausgaben für seine Besetzung erforderte, verdiente es, aufgrund seiner Kollaboration, befreit zu werden.

Aber Herodes Antipas, Herrscher Galiläas (auch wenn Rom unterworfen) hatte den Vorschlag abgelehnt und Boten an Tiberius, dem er treu diente, geschickt. Denn wohl wussten alle, dass der Ehrgeiz des Tetrarchen so gross wie seine Schwäche und Angst war.

In einer solchen Situation, ohne die Unterstützung der Anhänger Herodes und des schon

verratenen Komplotts, waren er und auch die Juden wehrlos.

Ostern war nah und in jenen Tagen gab es eine Art Feier für alle, die dem Exodus aus Ägypten gedenken wollten. Jedenfalls könnte das Komplott verschoben werden, da der Großteil dieser sechzig tausend Einwohner und diejenigen, die aus allen Teilen Judäas kamen, schon von ihren Anführern vor der Änderung der Pläne gewarnt worden waren.

Während dieser Zustände kam Jesus in die Stadt und verursachte solch eine Unruhe, dass sie alle Fraktionen verwirrte, die sich anschickten, jegliches Symptom der Rebellion zu unterdrücken, um Herodes nicht vor Tiberius rechtfertigen zu müssen.

Jesus nahm nicht an dem Aufstand teil und wechselte auf mysteriöse Weise die Fronten von Tag zu Tag, die Abneigung jener Gruppen, die bereit zu allem waren, auf sich ziehend.

Der Prätor hatte bemerkt, dass das Verhalten von Jesus alle Hierarchien Judäas verwickelte, obwohl Caesar schon vom Aufstand informiert war. Jedenfalls hatte er, der ebenfalls verwickelt war, keine Angst vor den Potentaten.

Nach der durch den Rabbi verursachten Aufregung, waren sie gezwungen, ihn als den einzigen Aufrührer zu gebrauchen, um ihre eigenen Posten zu schützen und bis zu einem gewissen Punkt die Berichte des Herodes zu bestätigen und somit praktischerweise die wahren Verantwortlichen zu ersetzen.

Andererseits sah es so aus, als ob der Nazarener sich über alle Parteien erheben wollte, um die Rolle des Befreiers zu spielen, was aber gleichzeitig zu einer Konsolidierung der alten Feinde an gleicher Front führte.

Der Sayan, der Hohepriester, die große Schule, der Sanhedrin, die Synagoge, die Sadduzäer, die Pharisäer, die Boethusier, die Zeloten ... alle (ausnahmslos alle), fühlten sich von der Predigt Jesu betroffen. Sogar die Essener, die in großer Zahl zu den Gruppen der Anhänger der neuen Lehre übergingen, waren im Kampfe gegen die Invasoren und ihre Vertreter stark engagiert. Wegen dieses Kampfes hatte der Täufer sein Leben verloren, als er Herodes anzeigte und deswegen wurde er als Nationalheld verehrt.

Und der Rabbi, anstelle die Reihen zusammenzuführen, sprach jetzt mit den Samaritern, trat in die fremden Tempel ein und verneinte, dass das jüdische Volk das Auserwählte sei und rief ihnen ständig zu: „Schlangenrasse, Heuchler, übertünchte Gräber, falsche und engherzige Geister.“ Er entweihete den Sabbat, erklärte dem Ritus den Krieg und löste Skandale in der Synagoge aus. Er hatte das Gesetz des Moses im Kapitel der Verunreinigungen gebrochen, im Hause Simons des Aussätzigen gegessen, wo ihn eine Prostituierte in Anwesenheit aller gewaschen hatte.

Zumindest behaupteten dies die Spione der Pharisäer, die ihn überallhin folgten und sich Notizen machten über alles was er gesagt und getan hatte.

Pilatus bemerkte, dass Jesus auch unter seinen eigenen Anhängern Zwiespalt erregt hatte, als er den Täufer ein bloßes, durch den Wind erschüttertes Rohr nannte, oder als er behauptete, dass das kleinste der Himmelreiche viel größer sei, als dieses.

Er glaubte überhaupt nicht an alle die Verleumdungen, aber es war klar, dass die Feinde des Nazareners von Tag zu Tag unruhiger wurden.

Zweifellos verbreitete sich der Ruf Jesu in der ganzen Region und er verstand es geschickt zu verwirren, ohne eine vollendete Lehre darzustellen, wissend, dass wenn er das täte, er wohlbekannte Dinge wiederholen würde, ohne es zu erreichen einen Einfluss auf das Volk auszuüben, oder, wenn er Neues sagte, sich in diesem Falle der Anschuldigung als Ketzer aussetzen würde.

Ebensowenig konnte er, als Prokurator, es noch viel länger zulassen, dass die Gestalt Jesu weiter wuchs, während es kaum zu verstehen war, was er erreichen wollte. Bis jetzt war es offensichtlich, dass er versuchte, Zeit zu gewinnen, um seine Kader zu konsolidieren.

Seine Jünger verbreiteten die unglaublichsten Geschichten über ihn und verherrlichten jede Tat, damit die breite Masse ihn bewundern würde. Überall setzten sie Fabeln in Umlauf, bemalten die Wände mit den berühmten Fischen und schrieben Aussagen nieder, von denen die meisten bis ins feindliche Lager gelangten.

Kurz und gut; es war Krieg und letzten Endes hatte der Nazarener das Recht, jedes Hilfsmittel zu benutzen, um seine Ideen zu verbreiten, gegen einen Feind, der alle Mittel zur Verfügung hatte.

Pilatus fühlte sich auch nicht auf der Seite von Jesus. Er hasste Tiberius, und war momentan Gefährte der Juden, aber vor allem war er Römer, auch wenn er in Hispalis geboren wurde. Er dachte außerdem, dass die Errungenschaft des Caesars, von Gallien aus nach Rom vorzudringen, auch von Asien her möglich wäre. Bei solch großen Projekten hatte er keine Zeit zu verschwenden und musste deshalb ohne viel Rücksicht handeln.

Der Prokurator kannte die Konterangriffe der Gegner von Jesus und als harter Kämpfer, der er war, rechtfertigte er sie voll und ganz. Aber er konnte die Ungeschicklichkeit nicht ertragen, die sie bei ihren Anschuldigungen an den Tage brachten. Ohne gute Argumente gegen Jesus zu haben, verblieb immer das seltsame Gefühl, dass dieser, statt ein Ketzer und Unruhestifter zu sein, ein friedlicher, gütiger Mensch war, nahe der Lehre der Stoiker.

Ja, der Prokurator hatte Rauch in seinen Händen anstelle von Beweisen. Er erkannte die Lügengeschichte der Ankläger und außerdem hatte er auch nichts mit ihren internen Problemen zu tun. Aus diesem Grund hatte er Jesus zu Herodes Antipas geschickt, dem der Gefangene gehörte, da er sich in Jerusalem befand und dieser als Galiläer unter seiner Jurisdiktion stand.

Herodes würde ihn sicherlich freilassen, da er die Rebellion gemeldet hatte und verstand, dass jene, die Jesus alles zuschreiben wollten, das taten, um unbemerkt bleiben zu können.

In diesem Augenblick traten Annas, Kaiphas und andere ehrenwerte Persönlichkeiten ein. Der Prokurator ließ sie vorbei.

„Und nun“, sagte Pilatus.

„Herr Prokurator“, sagte eine der Personen, wir haben den Angeklagten aufgefordert eine Erklärung über seine Tätigkeit und seine Anhänger abzugeben und er wollte uns keine Auskunft geben, stattdessen sagte er uns frech, er predige in der Synagoge und in dem Tempel, wo alle beisammen sind.

„Das ist eine schlechte Antwort“, sagte Pilatus.

„So ist es“, fügte die Person hinzu, „Außerdem hatten wir von ihm Rechenschaft über seine Anhänger gefordert, denn wir wussten, dass sie alle Verbrecher waren. Immer halten sie sich an dunklen Orten auf, zusammen mit einer gewissen Maria von Magdala, über die man berichtet, man hätte ihr bis zu sieben Dämonen ausgetrieben, mit Johanna, Frau des Chuza, Bürgermeister von Herodes, mit Susanne und mit vielen anderen, die ihre Güter zur Verfügung stellten und mit denen er die leiblichen Genüsse zu Ehren des Beelzebub frönte.“

„Das ist aber sehr ernst!“, sagte Pilatus ironisch, während er Lentulus, seinen Vertrauten, verstohlen ansah.

„Um Moses Willen!“, setzte der Verwirrte fort, „Er bestreitet eine Mutter zu haben, als ob niemand Maria kennen würde, die ihn als Bastard empfing und deswegen nach Ägypten fliehen musste, um nicht gesteinigt zu werden. Wir kennen seine Brüder Jakobus, Joseph, Simon und Judas. Seine Schwestern sind unter uns, und er behauptet keine Mutter oder Geschwister zu haben. Ein Mann, der ihn aus seiner Kindheit kannte, erzählte uns und schwor auf die Bücher des Gesetzes dass er nie Unterricht erhalten hatte, weil er alle seine Lehrer seit seinem ersten abc-Unterricht beleidigt hatte. Auch tötete er einen anderen Jungen und warf ihn von einem Balkon, so dass diese verachtete Familie verfolgt wurde, und von Stadt zu Stadt ziehen musste, vertrieben auf Grund der Hexerei der Mutter und der Bosheiten jenes von Dämonen besessenen Kindes. Folglich, nach dem Tode seines Stiefvaters, floh er mit seinen Ersparnissen und vergeudete sie in den Ländern, die er besuchte, ohne an seine Schwester Lea zu denken, die fast vor Hunger starb.“

„Verzeihe mir, dass ich deine Rede unterbreche“, sagte Kaiphas, „ich möchte dem Prokurator einen endgültigen Beweis erbringen über die von ihm benutzten Kunstgriffe das Volk zu täuschen, über das er sich lustig macht in der Annahme, dass wir alle Unwissende sind. Dieser Jesus, der durch ferne Länder wie Ägypten und Asien reiste, glaubt, dass wir alle Analphabeten wären.“

„Macht weiter“, sagte Pilatus mit Langeweile.

„Du sollst wissen, dass er einmal bei einem Anlass sagte, er habe jemanden vom Tode erweckt, den wir niemals fanden, aber gemäß der Aussagen einiger informierter Personen, gehörte der Mann zu seinem Bekanntenkreis und leidete an einer Krankheit, die nicht tödlich, sondern etwas Ähnliches war. Und, bei anderen Anlässen (laut dem, was auf diesem Papyrus geschrieben stand, welches seine Anhänger in Umlauf gebracht hatten), hatte er einen gewissen Petrus durch die Macht des Glaubens über die Gewässer laufen lassen, multiplizierte Nahrungsmittel und ließ andere Wunder geschehen. Aber alles dies, wissen wir schon seit Hunderten von Jahren aus den Legenden von Savatti, Jambunada und anderen. Selbst seine Bergpredigt scheint eine Entstellung des Dhammapada zu sein. Ist dieser ein echter Rabbi, Prokurator?“

Pilatus begann sich belästigt zu fühlen, also setzte Kaiphas mit hochtrabender Stimme die Rede fort:

„Wenn wir nicht wüssten, dass wir dich von deinen Aufgaben abbringen würden, könnten wir noch viele andere Beweise über seine überhebliche Lehre, die sich nicht von der Shakyamunis unterscheidet, sondern nur schlechter ausgedrückt ist, vorlegen. Für uns sind die Worte 'Liebe deinen Nächsten' gar nichts Neues, auch nicht die Lehren des Zend-Avesta, die Jesus mit den Geschichten seiner Kindheit vermischt, wo er die drei Feueranbeter als Magier erscheinen lässt, die aus dem Lande des Zoroaster zur Anbetung kommen.“

Er zuckte mit den Achseln, schaute zum Himmel und sagte:

„Wir respektieren die Überzeugungen aller Völker, aber wir dürfen nicht erlauben, dass unsere Tradition, unser Volk und unsere Religion verdorben werden, unterdrückt wie sie sind durch die Fremdherrschaft. Und es handelt sich nicht einfach darum, dass er ferne Geschichten hat erscheinen lassen, als ob sie vor unseren Nasen geschehen wären.“

„Gut“, sagte Pilatus, der sich angesprochen fühlte:

„Ich komme auch aus anderen Ländern. Wir werden sehen, was geschehen wird, aber ich warne dich, diese Angelegenheiten sind nicht mein Problem.“

„Heute muss du dich entscheiden“, unterbrach Annas. „Wir haben ihn im Sanhedrin vernommen und er bekannte sich ausserdem als König, Caesar nicht akzeptierend und diese Angelegenheit gehört sehr wohl zu deinem Kompetenzbereich.“

Pilatus näherte sich Annas und flüsterte ihm ins Ohr:

„Bist du jetzt ein Verteidiger Caesars, oder kann es sein, dass du dich mit Herodes Antipas verstehst?“

Der Sayan trat zurück und verließ das Gerichtsgebäude zur gleichen Zeit als Hosea

hereinkam, laut tönend:

„Prokurator! Antipas gibt dir den Beschuldigten zurück, als Beweis, dass er deiner Jurisdiktion unterliegt. Danach verließ Pilatus das Gerichtsgebäude seine Schritte in Richtung Marianne Turm lenkend, um sich mit Judas aus Kariot zu treffen (derjenige, der seine Frau in die eigentümlichen Lehren des Nazareners eingeweiht hatte).“

Während er schnell auf seine Zimmer ging, erinnerte sich der Prokurator an alles. Die bemerkenswerte Präsenz von Judas, seine Machenschaften als edler Sadduzäer, seinen politischen Instinkt, seine Kontakte mit allen Parteien, die ihn zu respektieren schienen und gleichzeitig seine Beziehungen zu diesen mystischen Anhängern des Rabbi. War er letztendlich ein religiöser Mensch, als Politiker verkleidet, oder waren alle seine Freunde, einschließlich des Propheten, Politiker und Subversive, als Männer des Glaubens getarnt?

Er hätte sich gewünscht, dass Jesus mehr oder weniger genau dieses wäre: ein Politiker, ein Patriot, der auf seine Art bereit war, jedes Mittel zu ergreifen, um ihn und alle Römer hinauszuerwerfen. In diesem Falle wäre der Kampf in gewisser Weise ausgeglichener und er, als Verteidiger des Pax Romana, der er war, hätte ihn beseitigen könnte. Das hätte bedeutet, dass er regelmäßig Kontakt mit Judas aufgenommen hätte und ausgerechnet mit ihm den Umsturz von Ostern in Jerusalem geplant hätte. Aber Judas behielt immer seine Skepsis bei und gab zu verstehen, dass dies alles nur ein Mittel war, um die Lehre zu verbreiten und dass nichts „von außen“ getan werden könne, ohne die Herzen der Menschen zu gewinnen.

Als er oben auf den Turm ankam, begegnete er Judas, der auf ihn wartete.

„Salve, Pontius Pilatus!“, grüßte Judas.  
„Du weißt, dass ich ihn verurteilen muss.“

„Ja“, sagte Judas, unberührt.

„Wie kannst du mir so etwas sagen?“, fragte Pilatus.

„Immer wussten wir das, und er wusste es viel früher als einer von uns“, fügte Judas hinzu.

Verärgert mit diesen Unklarheiten (die unter den Anhängern Jesu gewöhnlich waren) verlangte Pilatus:

„Jetzt muss du deinen Teil tun. Ich werde Lentulus wählen“, und dies gesagt, verabschiedete er ihn.

Der Prokurator verblieb allein im Turm, machte ein paar Schritte und setzte sich auf das Fensterbrett und überlegte:

„Wer ist es nun, der die Handlungen des Menschen lenkt? Was ist die Freiheit und was ist



die Wahrheit?“

Und er fühlte sich wie eine Marionette, bewegt von den Fäden eines unbegreiflichen Schicksals.

## TOD UND AUFERSTEHUNG

Nach mehrfachen Verzögerungen nahm der Zenturio Lentulus (den Pilatus mit besonderen Empfehlungen ernannt hatte) Jesus und die zwei anderen Aufständischen, die eines gemeinsamen Verbrechens beschuldigt wurden.

Bestehend aus vierzehn Personen (fünf Soldaten, Lentulus, die drei Verurteilten, Judas, Joseph von Arimathia, Johannes, Simon und Maria von Magdala), schritt die Gruppe durch die Gerichtstür, die sich in Richtung Shiloh- und Gibeon Weg öffnete, links vorbei am Grab des Ananias und begann rechts die Höhe von Golgatha zu ersteigen.

Als der Gipfel zur vierten Stunde erreicht wurde, legte man die Verurteilten auf ihre Kreuze und fing an sie zu befestigen. Dann hoben sie zwei Kreuze hoch, bis die Hölzer sich in die dafür vorbereiteten tiefen Löcher einfügen ließen.

Auf das Kreuz Jesu hatten sie ein Stück Holz als Unterlage angebracht, auf das er seine Füße stützte. Arme und Beine wurden festgebunden. Unmittelbar danach befestigte Lentulus selbst beide Hände an das Holz durch präzise Schläge auf breitköpfige Nägel. Daraufhin gab Jesus zwei von Schmerz durchdrungene Schreie von sich.

Den zwei Aufständischen wurden die Glieder durch Schläge mit einem Brecheisen gebrochen, während Jesus sehr vorsichtig gehoben wurde, aus Furcht, dass seine Hände zerreißen könnten. Als die Erde um die drei Kreuze herum festgestampft war, stellten sich die Soldaten in Wachhaltung um sie herum.

Man wusste nicht genau, ob es die späte Stunde (es war die Vierte und ab der Sechsten begann der Samstag) oder das besondere Klima war, dass man in Jerusalem spürte, aber Tatsache war: keine anderen als die vorher Erwähnten waren anwesend und unter ihnen wurde Johannes, bekannt für sein lautes Sprechen, wofür er den Spitznamen "Sohn des Donners" erhielt, von Judas verwiesen.

Dann sagte Jesus, dass er Durst hatte, woraufhin man ihm einen betäubenden Wein auf einem Schwamm verabreichte der an das Ende eines Rohres befestigt worden war. Kurz darauf fing er an seinen Foltergenossen unverständliche Dinge zu sagen bis er in einen tiefen Schlaf fiel.

Nachdem der Tod der anderen Beschuldigten konstatiert wurde, stieß Lentulus mit großer Sorgfalt eine Lanze in die Seite Jesu, aus der sehr wenig Blut floss, woraufhin alle die Hinrichtung als durchgeführt betrachteten.

Die Soldaten nahmen die beiden Hingerichteten herunter, während der Zenturio und die Freunde Jesu diesen herunternahmen und den Körper offiziell an Joseph von Arimathia übergaben, der ihn dann mit den anderen zum Grab in dem Garten seines Hauses brachte. Judas blieb einen Moment zurück und gab Lentulus 30 Silbermünzen für seinen Dienst und riet ihm Pilatus über alles, was geschehen war, zu berichten.

Die Leichen der beiden anderen wurden den Hang des Kalvarienberges hinuntergeworfen.

Am Hause angekommen, wurde Jesus mit einigen Tränken wiederbelebt und man kümmerte sich um seine Wunden, die ihm großes Unbehagen verursachten. Unterdessen befahl Pilatus Wache zu halten vor dem Stein, den man an das Familiengrab von Joseph gelegt hatte, wobei alle annahmen, dass sich dahinter der Leichnam Jesu befand.

Nachdem sich der Meister erholt hatte, ging er mit Judas, Simon und anderen Freunden in Richtung Joppe.

Am dritten Tag kündigte Maria den Anhängern an, dass Jesus auferstanden sei, worauf jene, die deprimiert und niedergeschlagen waren, auf Maria einschlugen, bis sie bewusstlos war.

Schon in Joppe angekommen, segelten Jesus und seine Freunde dann bei einem schönen Sonnenuntergang aufs Meer hinaus.

### III

## *RAMA*

## DIE SITZUNG

Um den Tisch herum sitzend, hörten alle die letzten Erklärungen, die jener junger Mann gab, der sicherlich ein Nachkomme der Stämme Amerikas war.

Rama machte eine Pause, um seine Worte zu überdenken. Dann fuhr er fort:

„Betrachtet man das vorher Gesagte aus dem Blickwinkel der Tradition, ist die Legende folgende: der Schöpfer hat den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen, aber ließ ihn unvollendet, damit er sich harmonisch weiterentwickeln könne, gemäß dem Prozess der Natur, in die er hineingestellt wurde, um sie zu beherrschen.“

„Andererseits, solange der gesamte Planet noch nicht bevölkert ist und noch kein Kommunikationsnetz über alle Regionen der Welt entstanden ist, wird sich kein neues Bewusstseinsniveau entfalten können. Aber wenn er es schafft, dass seine Spezies, gleich einem zarten Gewebe, die gesamte Erde bedeckt, dann könnte man sagen, dass ein neues Bewusstsein erreicht wurde und die Voraussetzungen gegeben sind, das Leben auch an andere Punkte des Sonnensystems zu bringen.“

„Wie in jedem Prozess, wirkten hier von Anfang an drei Kräfte; Differenzierung, Ergänzung und Synthese.“

„Es handelt sich hier um eine evolutive Sequenz, bei der sich jede neue Synthese gegenüber der Vorherigen erweitert hatte, bis zur Erreichung ihres Kulminationspunktes, woraufhin ein neuer Differenzierungsprozess bis zur Erschöpfung der Triade initiiert wurde, wobei die alten Elemente, die in ihrem Inneren entstanden, durch die Neuen ersetzt wurden.“

„Während Kulturen und Zivilisationen, eine nach der anderen, zusammenbrachen, schafften die am meisten entwickelten Elemente einer Stufe die Vorbedingungen für die Entstehung der nächsten Stufe.“

„Die von Anfang an isolierten Kulturen begannen sich zu ergänzen durch die Kontakte, die durch den wirtschaftlichen Austausch, der Entwicklung ihrer Kommunikation und durch die Konfrontierung ihrer Politik, Kunst und Religion entstanden.“

„Dieses Phänomen wuchs von Triade zu Triade, ähnlich einer aufsteigenden Spirale, die nach jeder Windung größer im Durchmesser als die Vorige war.“

Rama machte eine Pause, dann sprach er weiter:

„Angesichts dieser Prozesse haben die Denker zwei gegensätzliche Hauptauffassungen

ausgearbeitet: die Zyklische und die Geradlinige.“

„Die erste führt zu einer Auffassung der Geschichte als etwas sich Wiederholendes. Die zweite zu einer Auffassung der Geschichte als etwas sich Entwickelndes.“

„Tatsächlich geschieht es, dass die Prozesse in jeder Phase einen Zyklus von Geburt, Wachstum und Vermehrung durchlaufen, wobei die progressiven Elemente zur nächsten Phase übergehen, während die Rückläufigen verfallen und sterben.“

„Also, als die Kulturen noch wie Inseln waren, konnten sie sich nach den ihnen gegebenen Möglichkeiten weiterentwickeln, ohne sich gegenseitig zu beeinflussen. Aber das hat sich mit der Zeit verändert, bis hin zur gegenwärtigen Etappe, in der alle vorhandenen Kulturen der Welt miteinander verbunden sind und zur selben Struktur gehören. Daher wirkt sich alles, was an einem Punkt geschieht, über den ganzen Globus aus und nichts was geschieht, kann als etwas Eigenständiges betrachtet werden.“

„Dieses globale System, das nun entstanden ist (und dazu tendiert, seine ihm zugehörigen internen Elemente in eine immer engere Beziehung zu setzen) verhindert die Existenz von unabhängigen Phänomenen.“

„Als Beispiel eines Systems in Bewegung können wir uns eine Rakete vorstellen, die sich von der Erde entfernt. Wenn ein Astronaut die Rakete verlässt, wird er noch von der Inertialkraft des Systems, zu dem er gehört, mitgezogen und seine Bewegungsfreiheit wird sich immer auf dieses System beziehen.“

„Angenommen, der Astronaut könnte sich von der Spitze bis zum Antrieb in 3 Km pro Stunde fortbewegen, dann würde er in weniger als einer Minute den Antrieb erreichen. Dem Anschein nach näherte er sich der Erde. In Wahrheit aber hatte er sich der Erde nur aus der Perspektive der Spitze genähert, denn während dieses einminütigen Spaziergangs, würde sich das ganze System 500 Km weiter entfernt von diesem Planeten befinden (vorausgesetzt, die Geschwindigkeit der Rakete betrüge 30,000 Kilometer pro Stunde).“

„Nun gut, das aktuelle globale System stellt jedes Phänomen in einen Abhängigkeitszustand zur Gesamtheit. In dem Geschichtsprozess, in dem wir uns befinden, werden wir durch die von ihm geforderte Geschwindigkeit mitgezogen. Unsere Bewegungen sind vom Gange des gesamten Systems abhängig und auf gar keinen Fall unabhängig davon.“

„Wenn für die Entwicklung des Menschen in jeder Etappe (aus einem gewissen Kreis, der uns gut bekannt ist) außergewöhnliche Menschen erschienen sind, die den gesamten Prozess in die von ihnen vorgeschlagene Richtung lenken konnten, dann macht es keinen Sinn, wenn rückläufige Faktoren versuchen, von der Spitze bis zum Antrieb zu laufen.“

„Der gegenwärtige Moment beinhaltet die gesamte bisherige Geschichte des Menschen und treibt ihn für seine weitere Entwicklung voran in die Richtung, in die von Anfang an gezielt wurde.“

„Wenn die Dinge so betrachtet werden, dann macht es Sinn von einem Schicksal des Menschen zu sprechen.“

„Diejenigen, die die biologische Fachsprache vorziehen, können, wenn sie wollen, dieses wie die Vorbereitung des elementaren genetischen Code des Lebens betrachten, die sich damit beschäftigt, durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt, die „gespeicherten“ Merkmale des Grund-DNA zu entwickeln.“

„Die Menschen denken, dass sie die Geschichte schreiben, aber streng genommen, ist es ihre grundlegende Konditionierung, die dazu führt, dass sich die Geschichte in die vorgeschlagene Richtung hin entwickelt.“

„Selbstverständlich finden in jeder Etappe Kurskorrekturen statt, die Abweichungen verhindern, wie auch der Kampf mit der Natur und die Auseinandersetzung mit der Umwelt dem lebendigen Wesen neue Zeichen einprägen, wodurch sich seine Erfahrung verändert und ihm somit mehr Möglichkeiten zur Auswahl stehen... Aber immer wird es sich um Möglichkeiten relativ zum System, in dem es einbezogen ist, handeln.“

„Und auch wenn die Geschichte sich in jeder Phase zu wiederholen scheint, verändert sie sich doch immer im Gesamtprozess.“

„Zu bestimmten Zeiten bewirkten solche vorher erwähnten Menschen Kurskorrekturen und ihre Kämpfe waren immer Veränderung und Evolution fördernd, gegen Trägheit und Dummheit.“

„Diese bestimmten Momente sind unter der Bezeichnung „messianisch“ bekannt und es ist nebensächlich, ob diese Menschen, die sich solcher Situationen angenommen haben, Messiasse im objektiven Sinne waren, oder ob sie auf die geistigen Bedürfnisse solcher Zeiten Antworten gaben.“

„Jedes Mal, wenn sie erschienen, brachten sie eine neue Enthüllung des Menschen mit sich, einen neuen Lebensstil und eine neue Bewusstseinsstufe, aber immer zu einem Zeitpunkt, da eine große Etappe ihrem Ende zuzuging, indem sie als Bindeglied zwischen einer im Sterben liegenden und einer jüngeren und leuchtenderen Welt dienten, die die besten Geister jeder Epoche schon am Horizont intuitiv erkennen konnten.“

„Immer genügte eine kleine Anzahl dieser Menschen, um Schocks in den großen Menschengruppierungen zu verursachen, den materiellen Verhältnissen und dem psychischen Zustand der Gesellschaft entsprechend, in der sie handeln mussten.“

„Wir können diese Zusammenhänge auch aus einem anderen Blickwinkel verstehen.“

Heutzutage kann man nicht mehr leugnen, dass Blei in Gold umgewandelt werden kann. Und diejenigen, die unsere Alchemisten verfolgten, murren jetzt vor den Teilchenbeschleuniger der Physiker, obwohl sie dies zu akzeptieren gezwungen sind.“

„Man weiß, dass die Beschleunigung von Teilchen Umwandlungen bewirkt, aber gegenwärtig scheint es für die allgemeine Meinung inakzeptabel zu sein, dass sich der Mensch in seinem Inneren beschleunigen kann, sich psychologisch beschleunigen kann, um in sich selbst seine eigene Umwandlung zu bewirken.“

„In der Chemie weiß man wohl, dass Elemente katalysatorischer Natur in kleinen Mengen eingeführt, große Beschleunigungen in großen Mengen erzeugen. In gleicher Weise haben umgewandelte Menschen in verschiedenen Epochen durch ihre Lehre den Kodex der großen Gruppen verändert. Trotzdem steigerte sich zwangsläufig 'das Geräusch der Information', wie die Kybernetiker sagen würden, als solche Lehren von einer Etappe in eine andere übergingen. Das heißt, es wurde degradiert, was anfänglich erklärt wurde.“

„Jedes Mal, wenn so etwas geschah, wie bei einer Rückkopplungsschaltung, erschien ein neues Signal, das das Gesamte wieder neu gestaltete. Oder, in anderen Worten gesagt: die ganze verfaulte Ware wurde über Bord geworfen.“

„Wenn so was nicht passiert wäre, hätte alles in einem völligen Unverständnis geendet, so wie es uns der Mythos vom Turmbau zu Babel von der „Verwirrung der Sprachen“ zu erzählen weiß. Dort geschah nämlich genau dies: so groß war die Steigerung des Geräusches von der Sendequelle bis zum Empfänger, dass die Botschaft jedes Mal völlig verzerrt ankam.“

„Trotz dieses Beispiels, darf man nicht glauben, dass wir uns lediglich auf Probleme des Ausdrucks und der linguistischen Bedeutung beziehen, sondern auf das menschliche Tun im Allgemeinen.“

„Zu unserem ursprünglichen Thema zurückkehrend und in Bezug auf die Tradition: weder waren diejenigen verrückt, die von der geometrischen Zusammensetzung der Welt und von der Dreiecksform der Dinge sprachen, noch waren diejenigen naiv, die von der Umwandlung des Weines in Blut und des Brotes im Körper sprachen. Und wenn sich jene von der Mystik des Erwachens inspirieren ließen und ihre Sprache (zum Teil) poetisch war, stand die von ihnen vermittelte Wahrheit nie fern von dem, was wir heutzutage als Wissenschaft kennen.“

„Meine Freunde, es ist eben so, dass dies, was für die Welt der Natur gilt, auch für die Welt des Geistes gilt, weil diese Welten nicht voneinander getrennt, sondern dasselbe Universum sind.“

„Wir sind nicht Schuld daran, wenn die gegenwärtige Moral und gewisse wissenschaftliche Auffassungen immer noch manichäischer Natur sind.“

„Gut und Böse, Antimaterie und Materie sind Aspekte einer einzigen Wirklichkeit und nicht getrennte Entitäten.“

„Und jetzt, da der Mensch in der Lage ist, in einer globalen Art und Weise nachzudenken,



kann er anfangen, die Dinge in einem Zusammenhang zu betrachten, erkennend, dass sich Polaritäten gemäß elektrischer Zyklisierung umpolen, dass es neutrale Polaritäten gibt und dass sich alles in jedem Augenblick verändert und obwohl diese Veränderungen, den Umständen gemäß, stürmisch zu sein scheinen, doch harmonisch, geordnet und strukturiert sind.“

„Um all dies zu einem Abschluss zu bringen, möchte ich mich noch einmal auf die Erzählung beziehen.“

„Die Legende gibt uns zu verstehen, dass am Ende der Zeiten die menschliche Familie miteinander verbunden sein wird und alle Menschen werden augenblicklich wissen, was in anderen Teilen der Welt geschieht, obgleich sie weit entfernt voneinander sind.“

„Ferner, wenn diese feine Bewusstseinschülle den Planeten umgeben wird, werden von Anbeginn der Menschheitsgeschichte eine Handvoll von Menschenwesen erscheinen, deren Zahl und Qualität es dem Menschen ermöglichen wird, zu einer neuen Art Mensch zu erwachen, würdig, das Leben, in Zusammenarbeit mit dem Plan des Schöpfers, ins Universum zu tragen.“

Dann beendete Rama seine Darlegung, während er zugleich einige wissende Blicke in die Gruppe der Zuhörer warf.

Ein paar Sekunden vergingen und dann sagte eine Person mit ausländischem Akzent:

„Durch die Erzählung und die Erklärungen verstehen wir, dass du deinen Teil getan hast. Aber was sollen wir tun?“

„Die noch fehlende Anzahl von Menschen zu schaffen“, antwortete Rama.

„Es gibt schon genügend“, kommentierte der Ausländer.

„Gewiss, aber es ist nötig eine Anzahl von hoch qualifizierten Menschen zu schaffen und am geeignetsten Standort zu verteilen. Es wird aus den USA sein (bevor sie fallen), von wo aus unsere Botschaft wehen wird.“...und als er ein gewisses Unbehagen in der Gruppe bemerkte, fügte er verschmitzt hinzu: „Für diejenigen, die dieses Volk mit Verachtung betrachten, ist es ratsam sich an den Ausspruch der Galizier zu erinnern: - Gott schreibt 'gerade' mit 'krummen' Linien -.“

In diesem Moment betrat Fernando die Halle, ein Kamerad aus früheren Zeiten.

„Was gibt's?“ - sagte jemand.

„Sie haben sich für heute um 20 Uhr entschieden. Aber sie werden erst ab morgen handeln. Denn jetzt versuchen sie unsere Reaktionsfähigkeit zu messen.“

„Gut“, unterbrach eine junge Frau und wendete sich zu Rama. „Es ist wichtig, dass du

heute um Mitternacht an der Ecke von Ayacucho und Paso Straße in Vicente López bist. Unsere Leute werden dann kommen und das Ihre tun.“

Als Rama merkte, dass es schon spät in der Nacht war, richtete er sich an Fernando und sagte ihm eindringlich :

„Beeile dich, es bleibt wenig Zeit!“

Der junge Mann blickte Rama und die Anderen ruhig an und während er sich bereit machte zu gehen, sagte er:

„Schade, dass es in diesen südamerikanischen Ländern keine Todesstrafe gibt. Eine öffentliche Verurteilung, statt der Nachrichten, die die Presse ersinnen wird, wäre höchst belehrend gewesen. Außerdem hat ein Attentat nicht die moralische Kraft und blamiert das System nicht so vollkommen wie eine Hinrichtung, die dann dazu dient, die Schuldgefühle einer ganze Gesellschaft zu nähren.“

Dann machte er eine spöttische Geste und ging.

„Immer sind wir ihnen ein Stück voraus und erzwingen die Folgen“, fügte die junge Frau leise hinzu.

Alle stimmten zu.

Man hörte noch einmal das Lied der Schöpfung. Dann verabschiedete sich Rama von allen und ging durch eine Seitentür hinaus.

## DAS KOMPLOTT

Der Chef wurde den ganzen Tag hin und her gezerrt, durch die verschiedenen Sektoren, die von ihm eine Entscheidung verlangten. Alle wussten, dass die Entscheidung dieser Angelegenheit in seinen Händen lag.

Während die Kleinbürger der niedrigeren Ämter kamen und gingen mit Dokumenten beladen, die nach ihrem Verständnis entscheidende Beweise enthielten, drohte die Hierarchie des Klerus ihn zu ermahnen, weil er den „Verderber der Moral und Verantwortlichen der Unterminierung der westlichen und christlichen Kultur“ in Schutz nahm.

Die Linke, ihrerseits, konnte sich nicht belästigt fühlen, wenn der Faschist, als Rama verkleidet, das volle Gewicht des Gesetzes zu spüren bekäme.

Der nordamerikanische Berater hatte auf phlegmatische Weise angedeutet, dass in seinem Lande solche Dinge keine grosse Bedeutung hätten und erwähnte den Fall von Che Guevara als extremes Beispiel. Am Ende des kurzen Dialogs hatte er gesagt: „Der Hund ist tot, die Tollwut ist eliminiert.“ Und das hatte ihn ganz aus dem Häuschen gebracht.

Trotz allem war alles irgendwie unverständlich und in keinem der Fälle zeigte sich nicht einmal der Verdacht eines Verbrechens. Niemand wurde benachteiligt, weder in seiner Person noch in seinem Eigentum. Ausserdem nahm man an, dass alle Bürger das Recht hatten ihre Ideen auszudrücken, solange sie die Moral und die öffentliche Ordnung nicht störten.

Ausgerechnet diese Situation stand zu Ramas Gunsten. Damals, als wegen des Ausnahmezustandes seine Ansprachen verhindert wurden, bewahrte er Schweigen, ohne sich zu widersetzen. In jedem Falle hatte er um Erlaubnis gebeten, seine Gedanken öffentlich vor jener Menschenmenge äussern zu können, die es von ihm verlangte. Bei drei aufeinanderfolgenden Gelegenheiten, hatte man ihn zunächst ermuntert dies zu tun und ihm erklärt, dass der Ausnahmezustand ihn nicht betreffe, weil er nur über religiöse Themen sprechen würde, ohne die Sicherheit des Staates zu gefährden. Er wusste, warum man ihn dazu ermutigte. Erstens, um seine Anhänger zu identifizieren. Zweitens, um jene, die sich gewagt hätten ihn zu hören, zu verhaften und einzuschüchtern. Drittens, um ihn selber als Unruhestifter bezeichnen zu können, um dann mit Knüppeln, Reizgas und Angriffen durch bezahlte Provokateure die Ansammlung von Menschen aufzulösen.

Der Chef hatte keine Ahnung, wie diese Demütigungen, die ihn anwiderten, vorbereitet und durchgeführt wurden. Schon vom ersten Augenblick an hatte er begriffen, dass diejenigen, die jetzt durch die Etagen seiner Hauptzentrale streiften und in seinen Abteilungen und sogar in den Ministerien Druckgruppen mobilisierten, es sehr verärgert taten, weil Rama sie in allen Fällen in Verwirrung gebracht hatte, durch lauter Frontenwechsel, die sie in der Vergangenheit nicht durchblickten und vor denen sie sich in Zukunft fürchteten.

Sie hatten den ersten Stein geworfen, indem sie ihn beschuldigten geschlossene Gruppen gebildet zu haben, die ihre Absichten nicht vor der Öffentlichkeit bekundet hatten. Und als diese Gruppen an die Oberfläche kamen, um sie zu befriedigen (...und wie sie an die Oberfläche kamen!) hatten sie sich entrüstet zurückgezogen, weil sie solch eine Disziplin und Organisation nicht erwartet hatten.

Ja, er wusste alles von dem.

Vor seinen Augen hatte er eine Menge von haltlosen Akten sowie Stapel von Briefen von Ramaisten, die rechtswidrig aus der Post beschlagnahmt wurden. Er war in Besitz von Telefonaufnahmen, Fotografien und Beweismaterial, das aus den Häusern der Treffen beschlagnahmt worden war; Häuser, in die durch Aufbrechen von Türen und Fenster eingedrungen wurde, ohne Vorweisung wenigstens eines Durchsuchungsbefehls.

In diesem Haufen von Papieren war die gesetzeswidrige Freiheitsberaubung von Rama und seiner zwölf Gefährten verzeichnet, die sich beim Bauen eines Hauses in Jujuy befanden. Er wusste von den zehn Tagen Haft, von den gesetzeswidrigen Zwängen und den Beleidigungen, damals im August 1966. Er wusste von der Korruption des Richters, der sich unter dem Vorwand einer Guerillabedrohung dafür hergegeben hatte.

Darin war auch der Überfall mit Waffengewalt auf zwanzig weitere Ramaisten in Melchor Romero, im September 1967 verzeichnet.

Darin war, ausführlich und mit völliger Unverschämtheit, die Rechtswidrigkeit der Verfahren in Cordoba, Rosario und Buenos Aires im Jahr 1968 zu finden. Der Angriff und die Entführung von 25 Anhängern und die erniedrigende Behandlung während 48 ununterbrochenen Stunden, als sie im Delta im Jahr 1968 aufgespürt wurden.

„Dokumentiert“ durch die Schmähschriften von Rosario erschienen die Beleidigungen und die Kampagne gegen eine junge Anhängerin deren Vater Richter war und weil er sein Prestige nicht aufs Spiel setzen wollte, leitete er ein Verfahren wegen Unzurechnungsfähigkeit gegen sie ein, nachdem er Zeugen bestochen hatte und sie im Gefängnis 15 Tage lang hatte quälen lassen. Dort erschienen auch die Verhaftungen weiterer zwanzig in Mendoza und verzeichnet waren auch die Ereignisse eines lächerlichen Prozesses, in dem ein „Zeuge“ disqualifiziert wurde, nachdem ihm seine strafbaren Handlungen nachgewiesen werden konnten.

Und was war in allen diesen Fällen passiert? Trotz der Verhaftungen, der Bestechung von Zeugen, der „Beweise“, der Verleumdungsfeldzüge der Presse, kamen sie immer wieder auf freien Fuss, bekundend, dass die Polizei ihre Brüder waren, dass sie sehr gut behandelt wurden und dass alles nichts anderes als ein Missverständnis gewesen war.

All dies hatte den Chef beunruhigt, seit er bei Claudia einen Abdruck mit dem Bildnis Ramas gefunden hatte. An diesem Tage hatte er sie gefragt, warum sie es aufbewahrte und sie, mit dieser kindlichen Ungezwungenheit, die er so sehr liebte hatte geantwortet:

„Rama ist gütig“. Und das traf ihn wie eine unverständliche Ungeheuerlichkeit. In dieser Nacht hatte er vor sich selbst wiederholt: „Wenn er gut ist, dann ist er nicht schlecht. Sie sagen, dass er gut ist und niemand konnte das Gegenteil beweisen. Also, wenn er nicht schlecht ist, warum macht man dann so viel Aufsehens? Ist es möglich, dass alles verdreht ist? Also, wem diene ich dann, wem? Rama ist gut und das Argument ist so einfach und so solide...“, bis sie ihm das Evangelium gelesen und er sich beruhigt hatte. Dann wurde alles schlimmer.

Er war nicht gläubig, niemals war er es. Aber jetzt, wegen dieses Mannes aus dem Norden, der ihn in seinem Bewusstsein quälte, las er das Evangelium.

Aber wer war wirklich dieser Typ, der plötzlich in die Berge ging um zu meditieren und dort vier Monate verbrachte, bis er wieder verhaftet wurde, weil man ihn Hunderte von Kilometern von den Städten entfernt alleine gefunden hatte? Die negative Stimmung gegen ihn war schon lange vorbereitet, in fünf aufeinanderfolgenden Jahren der Verfolgung, auf Grund des Gesagten von den Rednerpulten, der Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften und wegen der Denunzierungen von Seiten ehrenhafter Menschen, Ordensmänner und Politiker.

Dann aber geschah etwas zwischen lächerlich und gleichzeitig erhaben. Rama hatte sich bereit erklärt mitten in den Bergen öffentlich zu reden. Und das bedeutete seine definitive Eliminierung. Er hätte keinen schlimmeren Zeitpunkt wählen können. Ausserdem hatte er es gewagt, dies in seinem eigenen Lande zu tun, wo niemand Prophet sein kann. Es war tiefster Winter und die Wege waren auf Grund der Schneestürme blockiert. Wirklich nichts stand also zu seinen Gunsten.

Aber dann geschah etwas, das alle verblüffte. Vier Tage vorher füllten sich die wichtigsten Städte des Landes mit Plakaten, Bildern, Broschüren und Schriften in Anspielung auf die Predigt. In der Zentrale kamen Berichte aus Uruguay, Chile, Peru und Brasilien an. Dort geschah auch etwas in Bezug auf den Einsiedler des Berges.

Ausgerechnet aus den USA kamen die Artikel der Journalisten. Niemand verstand etwas und in Europa sprach man schon über die soziologischen Auswirkungen des „Phänomens Rama“. Das französischsprachige Wochenmagazin 'Jeune Afrique' wurde aktiv und man wusste, dass in fünf Städten Spaniens Vorträge über das Ereignis gehalten wurden. Alles das konnte man sich nicht erklären und am wenigsten die Predigt.

Gekleidet wie ein Bergbewohner, hatte Rama zu einer heterogenen Schar inmitten dieser kolossalen Landschaft gesprochen.

Er, seinerseits, schickte seine Männer zwischen die Mauer von bewaffneten Wachen, die die Menschenmenge bedrängten. Und die sehr Ungeschickten brachten dann eine fehlerhafte Aufzeichnung, widersprüchliche Angaben des Vorgefallenen, sowie auch viel Gerede mit zurück.

Er versuchte mehrmals die Botschaft zu hören, aber verstand nichts, während Claudia

ganze Stücke auswendig wiederholte.

Dann war Rama verschwunden, und tauchte in Rosario, dann in Cordoba und schließlich in Buenos Aires wieder auf, ohne in einem der drei Fälle reden zu können. Niemand wusste, wie gross die Zahl der Anhänger war, weil sie sich immer in den Tumulten vermischten, die die Sicherheitskräfte und die bezahlten Provokateure organisiert hatten. Ausserdem erschienen viele von jenen, bei denen man vermutete, sie seien Anhänger der Lehre, nie auf den öffentlichen Veranstaltungen.

Die Predigt auf dem Berge hatte die Opposition durcheinandergebracht und nachher, in Bezug auf die Verbote, verstanden es die Anhänger mit den Journalisten auf Pressekonferenzen so umzugehen, dass alles veröffentlicht wurde was jene benötigten, nämlich: widersprüchliche Berichte.

„Wie kann es denn möglich sein“, fragte sich der Chef, „dass, obwohl alles gegen jene war, sie es schafften die Erwartungen Tag für Tag mehr zu seinen Gunsten zu bringen?“

Eigentlich hatte Rama in seinem ganzen Leben nicht länger als 40 Minuten öffentlich gesprochen und doch wuchs die Verwirrung immer weiter.

Aber der Chef glaubte das Spiel verstanden zu haben: während jener seine Gegner untereinander in Opposition brachte, erweckte er Empörung und Zustimmung (in einem Fanfarenzug, der in der Weise Zarathustras begonnen hatte, der sich aber Tag für Tag an die Nachbarschaften und die Gewerkschaften richtete), derweilen seine Kameraden immer schneller die Untergrundkräfte verstärkten unter Anwendung dieser absurden Predigt über das Erwachen, der inneren Harmonie und dergleichen.

Der Chef hatte sich schließlich ein Bild von der Situation gemacht und sagte sich:

### 1er Schritt

Da alles gegen ihn war, konnte er das Volk nicht zu seinem Vorteil gewinnen. Trotzdem kam er an die Öffentlichkeit als Köder gegenüber den Verfolgern, um den Druck auf die Untergrundgruppen zu schwächen. Griff er die Regierung an, um die Unzufriedenen für sich zu gewinnen, würde man ihn schnell vertreiben. Erwähnte er die Regierung nicht, würden die Leute, die eine politische Dringlichkeit spürten, ihn als einen ablenkenden Agenten der eigenen Regierung bezeichnen. Und hier ist, was er tat: Mit einer im Lande bisher nicht gekannten Wut griff er den Klerus an, der damals lauter Skandale bezüglich des Zölibats, Desertionen und vieler anderer Dinge anhäuften. Und er wusste alles mit einem Hauch des Wundersamen zu vermischen, den die Presse dann gegen ihn zu lenken versuchte. Der empörte Klerus spürte die Pfeile ohne Gesicht zu zeigen, benutzte jedoch alle ihm zur Verfügung stehenden Prestigemittel, um ihn vor der Öffentlichkeit zu erniedrigen.

### 2er Schritt

Das Ausnutzen der Unruhen, die seine Feinde verursachten, um Pressekonferenzen herbeizuführen, bei denen er die verschiedensten Themen ansprach und die damals noch nicht entschiedenen Regime, wie die von Peru und Bolivien, unterstützte, während seine Freunde das Netz der Intrige noch weiter spannten.

### 3er Schritt

Er begann heftig alle Parteien und Politiker zu verschmähen und damit neutralisierte er gleichzeitig die Regierung, die dieselben Feinde hatte. Und logischerweise schaffte er es, dass Klerus und Politiker sich gegen ihn stellten.

### 4er Schritt

Er sprach zu den sogenannten neuen Generationen und stellte seine Theorien vom „Politischen Vakuum“ und der „Nicht-Partizipation“ vor, in einer Welt, die zum Zusammenbrechen bestimmt war und so stellte er seine Feinde gegen die jungen Leuten, die nach und nach das Gefühl von Gleichgesinnung spürten. Aber als seine Gegenspieler dies merkten, versuchten sie seine Anhänger als blosse Hippies darzustellen. Aber dann verschwand er, schwörend, nie wieder in der Öffentlichkeit zu reden und auch keine weiteren Erklärungen der Presse zu geben. Mit dieser Haltung wurde die Verwirrung noch grösser, aber zugleich auch das Interesse unter den jungen Menschen.

Wie konnte er alles so unvollendet lassen? Wohin würde das alles führen? Jeder kleine Junge wusste, dass die Menschen bald auch die grössten Unruhen vergessen haben würden.

Einige Monate vergingen und das Phänomen schien sich langsam aufzulösen. Die hartnäckigen Gegner fingen an sich die Hände zu reiben, wenn auch etwas misstrauisch. Dies alles geschah bis vor zwei Tagen. Ja, nur zwei Tage, und dann ereignete sich alles blitzschnell.

### Es war der 5te Schritt

Ein ferner Befehl begann sich ganz leise in den Gewerkschaften des Landes auszubreiten und man wusste nicht seine Folgen abzuschätzen, auch nicht welche Fäden Rama bewegte.

Seit zwei Tagen befand sich dieser verdammte Mann aus dem Norden in Buenos Aires, alle Versionen über die neue Angelegenheit leugnend. In diesen Momenten, als die Pläne des Arbeitskampfes bekannt wurden, brachte irgendein Idiot die Nachricht (sicherlich falsch), dass Rama seltsame Kontakte im Ausland hatte, denen die argentinischen sozialen Ereignisse und vielleicht auch die des Südkegels nicht fremd waren. Aber das alles war nichts anderes als Irreführung.

Die Informanten sprachen von einer Loge namens Anael, vom geneigten "L" und anderem Unsinn.

Es stand jedoch fest, dass die Spannung im Land sehr groß war, sich viele Interessen einander gegenüberstanden und alle wussten, dass niemand Rama kontrollieren konnte, sollte er irgendwelche Aktivitäten leiten.

Dann alle seine Feinde hatten sich zusammengetan um Druck auf den Chef auszuüben, damit er eine absurde Entscheidung treffe, die weder gesetzlich geschützt noch gerechtfertigt werden konnte.

Das Ultimatum war schon bekanntgegeben und der Termin würde heute um 24 Uhr ablaufen.

In diesem Augenblick wurde an die Tür geklopft.

„Herein!“, sagte der Chef.

Sofort traten ein Priester und zwei Beamte ein, die der Chef schon kannte. Dann kam eine vierte Person dazu.

„Chef“, sagte einer von ihnen, „Pater Simone kommt im Namen des Bischofs Cardenas. Und das ist Dr. Robledo, einer unserer Mitarbeiter.“

„Setzen Sie sich, meine Herren!“, sagte der Chef, nachdem er alle höflich begrüsst hatte.

Auf ein Zeichen einer der Beamten öffnete Robledo, sichtlich aufgeregt, eine Aktentasche und ohne eine Erklärung abzugeben, begann er laut zu lesen:

„Die Friedensbewegung hat Verbindungen mit anderen Bewegungen in verschiedenen Teilen der Welt in ihrem Programm.

Ihre Grundforderungen sind physische, wirtschaftliche, rassistische und religiöse Gewaltlosigkeit.“

„Die folgenden Punkte sind die Vorbedingungen der gesamten pazifistischen Revolution.“

1. Das Recht auf Streik zu jeder Zeit und an jeglichem Arbeitsplatz.
2. Die Teilnahme an der politischen Macht.
3. Die Zerstörung des Verfolgungs- und Unterdrückungsapparates, egal welcher vermeintlichen Legitimität er seine Entstehung verdankt.
4. Die Sozialisierung der Medizin.
5. Die Sozialisierung der Bildung.



6. Die Verteilung der Reichtümer.
7. Das Recht auf öffentliche Verteidigung gegenüber organisierter Verleumdung.
8. Die Verpflichtung der Medien die Verantwortung für ihre Publikationen zu übernehmen.
9. Brüderlichkeit mit allen Völkern und allen Rassen.
10. Das gleiche Recht zur Predigt wie die offizielle Kirche.
11. Die freie Ausübung des Glaubens, privat und öffentlich.
12. Das Recht auf freie Forschung und Verbreitung der nicht-offiziellen Wissenschaften.

„Die Friedensbewegung betont, dass kein System, kein Mensch, kein Staat der Erde, das Recht haben, religiöse Äusserungen des menschlichen Geistes zu verhindern.“

Und nachdem er mit dem Lesen fertig war, fügte er mit dem Gesichtsausdruck eines Helden hinzu:

„Der Richter Dormemulo aus Salta versichert, so wie ich, dass diese Bewegung kommunistischer Färbung Rama folgt. Wir wissen dies aus zuverlässigen Quellen. Das beweist, dass es sich um einen Extremisten handelt.“

Die Anwesenden tauschten einige wissende Blicke miteinander aus und der Chef bedankte sich mit einem hämischen Tonfall für solch eine spontane Mithilfe.

Robledo, stolz über seinen Beitrag, fügte hinzu:

„Chef, wir müssen ihn für 30 Jahre einsperren, um zu verhindern, dass die Familien in Salta in Angst und Schrecken leben.“

„Wir arbeiten daran“, antwortete der Chef, lächelnd sich auf das Wortspiel <sup>1</sup>des Idioten beziehend.

Dann stand er von seinem Stuhl auf und streckte dem sehr vornehmen Besucher die Hand entgegen. Dieser verließ das Büro mit einem fast engelhaften Lächeln, begleitet von einem der Beamten.

„Chef“, sagte der Priester liebenswürdig, „Wieviel Ehrlichkeit gibt es doch in der Welt! Sie sehen, wie die guten Leuten (obwohl sie keinen sehr klaren Überblick haben) sich darum reißen mit der Justiz zusammenzuarbeiten. Ich komme mit einem viel bescheideneren Auftrag, aus meinem Ministerium.“

---

<sup>1</sup> Anmerkung: ('erschrecken' auf Spanisch heisst 'sobresaltarse', was ein Wortspiel mit dem Namen der Stadt 'Salta' erlaubt).

„Sagen Sie es, Pater!“ , antwortete der Chef.

„Es handelt sich, wie soll ich sagen, es handelt sich um“ ... „Um diesen Verbrecher Escobar“, ergänzte der Begleiter mit einem schielenden Blick.

„Oh ja, der Herr Escobar“, fügte der Priester hinzu, „hat dem Monsignore Sorgen bereitet und er wollte wissen, ob es schon etwas Definitives in der Angelegenheit gibt.“

„Sehen Sie, Pater“, antwortete der Chef mit gedrückter Stimme, „wir sind gerade dabei den Fall zum Abschluss zu bringen. Ich glaube, dass heute alles fertig sein wird.“

„Sie glauben, Chef, oder sind Sie sich sicher?“ - fragte der Schieler arglistig.

„Nun gut, es fehlen immer noch einige Angaben.“

„Wenn Sie mir erlauben, könnte ich einige Angaben machen“, sagte der Schieler.

Daraufhin, unter dem wohlwollenden Blicke des Priesters, öffnete der Schieler eine Aktenmappe und bevor er anfang sich auf das Lesen vorzubereiten, argumentierte er:

„Hier ist, was diese Hippies, Anhänger des Verbrechers Escobar, geschrieben haben. Der Text ist wortgetreu und bezieht sich auf alle uns produktiven, reifen und ehrenhaften Menschen.“ Dann intonierte er die Stimme und las:

„In einer speziellen Ermittlungsgruppe wurden tausend Karteikarten untersucht. Diese enthielten persönliche Angaben von tausend Personen aus verschiedenen argentinischen Provinzen. Die gemeinsame Grundlage dieser Karteikarten (und deshalb wurden sie zusammengestellt) bezieht sich auf die verleumderische Aktivität des Ramaismus. Sie unterschieden sich in Alter, Geschlecht, Beruf und Einkommen.“

„Die Ergebnisse waren wie folgt:“

- 1) 65 Prozent waren verheiratet und hatten ihre Ehe geschlossen, um wirtschaftliche Probleme zu lösen. Der Rest war ledig oder geschieden und ohne Perspektiven dieser Art.
- 2) 55 Prozent hatten einen engen Verwandten, der wegen gewöhnlicher Straftaten im Gefängnis gewesen war. 12 Prozent von ihnen hatten persönliche Probleme mit der Justiz gehabt.
- 3) Überwältigende 80 Prozent sahen sich als „praktizierende Katholiken“, obwohl es offensichtlich war, dass nur 40 Prozent den Glauben ausübten (und dies nur halbherzig).
- 4) 40 Prozent erlangten dank politischer Einflussnahme eine Arbeitsstelle. 70 Prozent davon gehörten in der Vergangenheit Parteien entgegengesetzter Ideologien an.
- 5) Nur 2,5 Prozent hatten an einigen unserer Gruppen teilgenommen ohne höhere Stellen an ihrem Arbeitsplatz zu bekommen. Fast alle von ihnen hatten verschleierte Drohungen

erhalten, von ihrer täglichen Arbeit gekündigt zu werden, wenn sie weiterhin in den Gruppen blieben.

6) 3 Prozent erhielten ein Gehalt für ihre diffamierende Tätigkeit und 5 Prozent wurden geschäftig durch den an solche Kampagnen interessierten Sektor eingesetzt.

7) Es wurde herausgefunden, dass fast 100 Prozent grosse Angst hatten diffamiert zu werden.

8) Letztlich, auch wenn dies nicht geprüft werden konnte, war es nicht schwer einen hohen Prozentsatz von Frustrierten und Anormalen in ihrem sexuellen Verhalten anzunehmen.

„In der Untersuchung stellte man fest, dass wenn die Prozentwerte in abnehmender Grösse eingeordnet, nur ganz wenige alle Felder ausfüllten, aber in dem Masse in dem die weniger ausgefüllten Felder weniger wurden, wuchs die Zahl der Wiederholungen gemäss einer präzisen Formel.“

„Es gab eine nicht geringe Prozentzahl von Personen mit defekter Körpergestaltung. Selbstverständlich war diese Prozentzahl höher als das, was normalerweise in der Gesamtbevölkerung registriert wird.“

Er hörte auf zu lesen, öffnete seine übermässig schielenden Augen und fügte hinzu:

„Chef, sie sagen, sie haben uns alle auf dem Kieker. Sie verfolgen uns und mischen sich in das Privatleben ein, das für einen ehrenwerten Familienvater das Allerheiligste ist, was er haben kann.“

„Das ist sehr ernst“, antwortete der Chef, „Bitte reichen Sie mir diese Mappe!“

„Selbstverständlich“, antwortete der Schieler und reichte sie ihm nervös, während er einen Aschenbecher umkippte.

„Gott ist allmächtig und kann verzeihen“, griff der Pfarrer ihn an, „das Schlimmste ist, wenn Ungerechtigkeiten in Seinem Namen ausgeführt werden, die die Tradition, die Familie, das Vaterland und die Religion in Gefahr bringen.“ Er machte eine würdevolle Pause und fuhr fort: „Persönlich denke ich, dass Herr Escobar eine gut meinende Person ist, aber vielleicht getrieben durch seine Kühnheit und Phantasie, verlor er seinen gesunden Menschenverstand, sich selbst und andere ernststen Gefahren aussetzend.“ Eine weitere Pause, eine Erinnerungsgeste und dann: „Monsignore wies darauf hin, dass man ihn vielleicht mit einer angemessenen psychiatrischen Behandlung von seinem Leiden befreien und wieder in die Gesellschaft eingliedern könnte. Als unser Mitmensch und weil er im Glauben seiner Vorfahren getauft wurde, sind wir verpflichtet ihm zu helfen und ihnen diese Maßnahmen vorzuschlagen.“

„Sehr vernünftige und humanitäre Hilfe, Pater“, antwortete der Chef.

Der Priester fuhr fort:

„Es ist sehr traurig (Monsignore und ich bedauern dies) wenn wir sehen, wie sich ein junger Mann verdirbt, der vielleicht zu besseren Zwecken hätte dienen können. Nun gut, Gottes Wege sind unergründlich ... zu glauben ein Messias zu sein, als Sohn von zwei Einheimischen! Zu sagen, dass man nichts von seinem Leben wisse, seit er die Schule verlassen hatte, wenn man doch gut nachweisen kann, dass er vorbestraft ist und mehrmals verhaftet wurde. Ausserdem, Chef, hat er ein unverdauliches Ragout aus Plato, Marx, Freud und Nietzsche gemacht und als „seine“ Lehre gelten lassen. Offensichtlich hat er den Verstand verloren, und wir müssen etwas für ihn tun.“

„So ist es Pater“, fügte der Chef kalt hinzu.

In diesem Moment klingelte das Telefon. Der Chef nahm den Hörer ab und eine Stimme sagte:

„Hören Sie, lassen sie das Hin und Her! Es gibt hier keine gültigen Argumente mehr.“

„Ja“, antwortete der Chef.

„Haben Sie mich verstanden? Das Subjekt nützt uns überhaupt nicht und man muss ihn loswerden. Das ist alles.“ präzisierte die metallene Stimme.

„Aber, wie soll ich das machen?“

„Sie wissen wie! Danach wird Ihnen niemand Probleme machen. Ich trage die Verantwortung für alles.“

„Gut, ich werde mich darum kümmern“, sagte der Chef mit dem Tone eines disziplinierten Beamten.

„Die ganze Verantwortung liegt bei mir. Und vergessen Sie nicht, dass ich nicht alleine bin!“, fügte die Stimme hinzu und legte auf.

Der Chef, sichtlich beeindruckt, legte den Hörer auf und entschuldigte sich bei dem Geistlichen und dem Schieler. Dann öffnete er eine Seitentür, die zu einer Toilette führte, befeuchtete sich das Gesicht, während er still grübelte. Er schloss die Wasserhähne, trocknete sich, ging hinaus und setzte sich wieder zwischen seine Gesprächspartner.

Der Pfarrer argumentierte noch immer, aber der Chef hörte ihm schon nicht mehr zu. Er blickte kurz auf seine Uhr; es war 20 Uhr. Er beobachtete die beiden Männer und die Rede des Priesters unterbrechend, sagte er:

„Meine Herren, es war mir ein Vergnügen ihnen zuzuhören. Seien Sie versichert, dass all

dies sich heute entscheiden wird: der Prophet wird seine wohlverdiente Strafe erhalten.“

„Der selbsternannte Prophet!“, erwiderte der Schieler.

Der Chef bestätigte fast beherrschunglos:

„Genau das, was ich sagte: Der Prophet wird seine wohlverdiente Strafe erhalten.“

Er verabschiedete die Besucher und fiel erschöpft auf ein Sofa.

Kurze Zeit danach rief der Chef aus einer Telefonzelle Fernando an und erzählte ihm alle Einzelheiten des Falles. Nach Beendigung des Gesprächs kehrte er in sein Büro zurück.

## TOD UND AUFERSTEHUNG

Es war gegen Mitternacht. In der Ferne bewegten sich einige Paare in den Schatten.

Der Mann stand an der Ecke und es schien, als ob er auf jemanden wartete. Ein Auto näherte sich mit hoher Geschwindigkeit und hielt neben ihm an, aber aus seinen Seitenfenstern gingen mehrere Schüsse los und man sah einen Körper zu Boden fallen. Die Angreifer flohen hastig und mehrere Personen rannten zu dem Niedergeschossenen hin. Fast gleichzeitig hielt ein anderes Auto an und alle die Anwesenden trugen den verwundeten Mann gemeinsam in das Fahrzeug hinein. Jemand, der sich als Dr. Gimenez vorstellte, bestätigte, dass das Opfer gestorben sei.

Am folgenden Tag veröffentlichten alle Medien folgende Nachricht:

„Der Scheinheilige Rama wurde bei einem Streit mit einigen Randgruppen umgebracht.“

Und erklärten:

„Letzte Nacht, gegen 24 Uhr, fand an der Kreuzung von Ayacucho und Paso in Vicente Lopez eine Schlägerei zwischen mehreren Personen statt, die vermutlich aus einem Nachtlokal gekommen waren. Aus Gründen, die die Polizei noch zu klären versucht, zog einer von ihnen seine Pistole und feuerte fünf Schüsse auf das Opfer, das augenblicklich zu Boden fiel. Die anderen der Asozialen ergriffen mit einem Wagen die Flucht. Fast zur gleichen Zeit erschien ein Streifenwagen aus dem Polizeirevier und auch ein Arzt vom Krankenhaus „Cabanillas“, in das der verletzte Täter gebracht wurde und einige Minuten später verstarb. Die Polizei versucht die Tatsachen zu klären und das entsprechende Prozessverfahren einzuleiten.“

Einige Zeitungen fügten die folgenden Details hinzu:

„Der Ermordete zeigte mehrere Schusswunden der Kalibergröße 38. Dieser Reporter konnte drei Wunden an verschiedenen Stellen seines Körpers sehen und fotografieren. Nachdem der Totenschein ausgestellt wurde, übergab man den Leichnam an vier Personen, die, nachdem sie ihre Aussagen gemacht hatten, ihn in einen Sarg legten und zum Flughafen für seine Überführung nach Salta brachten, wo er dann ein christliches Begräbnis erhalten würde.

„Rama“, wie er sich selbst nennen liess, war Juan Carlos Escobar, Argentinier, ledig, 33 Jahre alt, geboren in der Stadt Salta. Ohne Beruf und ohne festen Wohnsitz. Er hatte unter den Menschen der Armenviertel den Ruf eines Heilers, aber es scheint, als ob diese Aktivität seine extremistischen Handlungen verdeckte.

„Manche erinnern sich noch daran, wie er auf Grund mehrerer Skandale in Salta, Rosario, Cordoba und Buenos Aires im letzten Jahr verhaftet wurde, weil er zusammen mit mehreren Hippies und linksextremistischen Personen Protestkundgebungen in den

Armenvierteln organisiert hatte.“

„Viele junge Männer und Frauen, die am Anfang diesem neuen „Messias“ voll Begeisterung folgten, sagten gegen ihn aus als sie sich als Opfer seiner Schwindeleien erkannten.“

„Die katholische Kirche, gegen die seine Schmähungen gerichtet waren, behandelte ihn mit Toleranz, hielt ihn aber für ein „verirrtes Schaf“ in den Worten des Pfarrers von Vicente López. Solch eine Einstellung erlaubte es, dass seine sterblichen Überreste ein christliches Begräbnis auf dem Friedhof von Salta erhalten konnten.“

So wurde der Fall vor der Öffentlichkeit geschlossen.

Die Zeitungen aus der Provinz von Buenos Aires hatten zwei oder drei Beerdigungsanzeigen veröffentlicht und luden zur Beerdigung für den nächsten Tag ein.

In dieser Nacht hielten vier Personen Totenwache, während ein Polizist die Eingangstür der Feldhütte bewachte.

Gegen 2 Uhr morgens, öffneten sie den Sarg, nahmen Rama heraus und gaben ihm eine Flüssigkeit zu trinken, die ihn stärkte.

Derselbe Arzt, der ihn von der Straße aufgehoben und den Totenschein ausgestellt hatte, säuberte jetzt einige oberflächliche Wunden und wechselte die Verbände.

Dann befestigte die Gruppe einige Bleiplatten auf dem Boden des Sarges und verschweißte den Sarg mit einem Schweißbrenner und ging hinaus, während eine einzige Person drinnen blieb.

Man sah drei Personen in ein Auto einsteigen, während eine zurückblieb und dem Polizisten Geld gab mit diesen Worten:

„Dann wird man sicher sagen, dass ich ihn für Geld verkauft habe. Wie lustig!“

Nach diesen Worten schloss er sich der Gruppe an, die dann schnell losfuhr.

Am nächsten Morgen wurden die „Reste“ durch eine kleinen Anzahl von Bekannten begraben. Einige Frauen weinten und eine von ihnen behauptete in einem Nervenansturm, dass Rama noch leben würde. Dann wurde sie mit ein paar Ohrfeigen auf die Wangen in die Realität zurückgeholt.

Es gab keinen Priester, kein Kreuz, im Gegensatz zu dem, was die Presse berichtet hatte.

Fast zur gleichen Zeit befanden sich Rama und seine Freunde in Antofagasta, bereit, an Bord zu gehen.

## **EPILOG**

*Als die Fäden der Marionetten, der Holzmännlein, durchgeschnitten wurden, beruhigte sich das ganze Getöse und eine große Stille breitete sich aus.*

*Nur einige blieben lebend in der Luft hängen, hingen von den großen Bäumen, den Eltern-Bäumen des Dschungels.*

*Der Puma sagte: „Nein.“*

*Der Jaguar sagte: „Nein.“*

*Die Katze - Tambo sagte: „Nein.“*

*Der Fuchs sagte: „Nein.“*

*Alle Tiere entfernten sich, ihre Zungen herausstreckend, aber sie berührten die Holzmännlein nicht, weil irgendetwas sie beschützte und sie nicht sterben wollten.*

*Dann kamen über die verbrannten Berge und die verbrannten Städte, über die verbrannten Marionetten und Holzmännlein, die himmlischen Schiffe an, strahlend wie die Sonne, gütig wie die Sonne.*

*Und die wachen Herren von Agartha und Shambala verdeckten den Himmel und die Erde und brachten Nahrung für alles was gut war.*

**Anonymer amerikanischer Autor**  
(aus den Archiven von Hassein)